Tonfilm Theater Tanz

Franziska Gaál und Wolf Albach-Retty in dem Großfilm „FRÜHJAHRSPARADE" der Hunnia-Universal Pictures Corp. — Regie: Géza v. Bolvary, Buch: Ernst Marischka, Musik: Robert Stolz

Photo: Hunnia-Universal



EDITION BRISTOL WIEN

Wichtig für Pelzkäufer!

Wir kommen von den **großen russischen und englischen Pelz-Auktionen,** bringen die **herrlichsten Felle** zu **unglaublich billigen Preisen.** Jeder Zwischenhandel wird ausgeschaltet.

Pelzeinkauf ist Vertrauenssache! Wir sind Kürschner, **garantieren für Ia Qualität, unverbrannte Felle und erstklassige Arbeit.**

Für Maßarbeit haben wir einen blendenden Schneider. Aus Paris sind bereits die neuesten Modelle da.

Wir übernehmen **Umarbeitungen** und **Reparaturen, auch wenn diese Pelzstücke nicht bei uns gekauft wurden. Mäntel werden nach Maß neu fassoniert, eventuell auf Paletot oder Jacke billigst umgearbeitet.**

Besichtigen Sie unser großes Lager an Damenmänteln, Jacken und Paletots, an Herrenpelzen, Füchsen und Verbrämungsfellen aller Art. **Kein Kaufzwang.**

Zahlungserleichterungen möglich, zahlbar eventuell erst im Herbst bei Abholung.

Kürschner R. SCHOSTAL & Co., Wien VII., Mariahilferstraße 24



Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL / WIEN I. SCHUBERTRING 8

II. Jahrgang WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 9

FRÜHJAHRSPARADE

Ein Festtag im Wien der Vorkriegszeit, in der kaiserlichen Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, in der Stadt des alt-österreichischen Militärs und der verschiedenartigsten Idiome; denn die große Militärparade auf der Schmelz, dem großen Exerzierfelde Wiens, soll, wie alljährlich, so auch heuer abgehalten werden. Auf leisen Flügeln war der Frühling ins Land gekommen und hell und freundlich lacht die Sonne auf die blitzblanken Uniformen der strammen Wiener Regimenter, deren Defilierung bei dieser Gelegenheit Kaiser Franz Joseph höchstpersönlich abnimmt. Der riesige Plaz ist von Tausenden interessierten, neugierigen Zusehern und Zuseherinnen umsäumt, die sich schon Stunden vorher angesellt hatten, um sich von dem großartigen, farbenprächtigen Schauspiel nur ja nichts entgehen zu lassen. Plötzlich geht eine lebhafte Bewegung durch die Massen, der Ruf „die Deutschmeister kommen" pflanzt sich durch die Menge bis in die letzten Reihen fort und tosender Beifall, Mützenwerfen und Tücherschwenken begrüßt das Wiener Hausregiment, das mit klingendem Spiel angerückt kommt. Die Klänge des weltberümten Deutschmeistermarsches ertönen, der vom Publikum laut und begeistert mitgesungen wird.

Dieses Bild des Wien der guten alten Zeit taucht vor uns auf, wenn der ungarisch-österreichische Großfilm

„Frühjahrsparade"

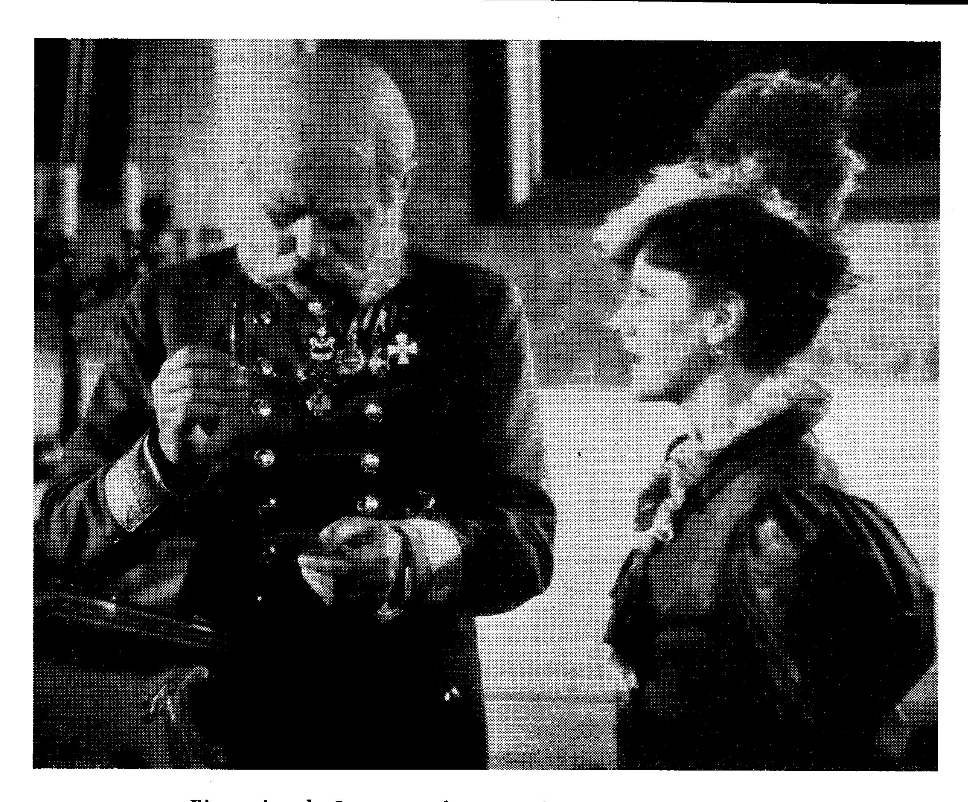
der „Universal" vor uns abrollt, der unter der Regie Géza von Bolvárys in Budapest und in Wien mit ungeheuerem Kostenaufwand gedreht wurde und Mitte dieses Monates zu Ehren und zur Feier des

langjährigen Bestandes des weltberühmten Deutschmeistermarsches

in Wien zur Welt-Uraufführung gelangt. Neben August Wilhelm Jureks „Deutschmeistermarsch", dessen Entstehungs-



Zur Lösung unserer Preisfrage „Wer gibt wen?" aus Heft Nr. 7: Einige Hauptdarsteller des Universal-Films „Frühjahrsparade". der am 20. September in Wien zur Welt-Uraufführung gelangt. Links oben: Annie Rosar als Hofbäckermeisterin, Hans Richter als ihr sommersprossiger Lehrling. In der Mitte: Das sonnige Ungarmädel — Franziska Gaál und Wolf Albach-Retty als August Wilhelm Jurek, der junge Komponist des Deutschmeistermarsches. Rechts vorne: Ein strammer Feldwebel (Urwiener) — Fritz Imhoff und dessen Freund (guter Tänzer) — Tibor v. Halmay
Photo: Hunnia-Universal



Eine reizende Szene aus dem Großfilm „Frühjahrsparade", Regie: Géza v. Bolváry, Buch: Ernst Marischka, Musik: Robert Stolz Das Ungarmädel (Franziska Gaál) in Audienz bei Kaiser Franz Joseph (Paul Hörbiger)
Photo: Hunnia-Universal

geschichte in diesem Film verherrlicht wird, ist der prachtvolle Marsch „**Frühjahrsparade**" von Robert Stolz zu hören, der gewiß in Kürze Gemeingut aller Militär- und sonstigen Kapellen sein wird. Auch die übrigen drei Lieder — wir berichteten darüber ausführlich im letzten „T.T.T."Heft — sind Meisterwerke Robert Stolz's und Schlagerlieder par excellence, die ihre Publikumswirkung nicht verfehlen werden. Das an spannenden, heiteren und fesselnden Situationen überreiche Buch, sowie die Liedertexte stammen vom bekannten Librettisten Ernst Marischka, der uns auch schon heute den Inhalt des Films kurz bekanntgibt:

Franziska Gaál, ein sonniges Ungarmädel, lebt froh und sorgenlos in ihrem Heimatdorf. Eines Tages zieht ihr ein weißes Weissagemäuschen einen „Planeten", der ihr verheißt, daß sich ihr Schicksal in den nächsten Wochen in Wien entscheiden werde, wo sie einen Künstler kennenlernen wird; sie wird einen Stein ins Rollen bringen und dieser Stein würde ihr Glück sein. Es hält sie nicht länger zu Hause und so fährt sie schnurstracks auf der Höhe eines mächtigen Heuwagens nach Wien, geradewegs zu ihrer Tante, der Hofbäckermeisterin Annie Rosar, die gemeinsam mit ihrem sommersprossigen Lehrling Hans Richter die besten Salzstangeln Wiens bäckt und deswegen zur Hoflieferantin ernannt wurde. Ihre Salzstangeln wandern direkt auf den Frühstückstisch Kaiser Franz Josephs (Paul Hörbiger). Der erste Mann, den die Gaál in Wien kennenlernt, ist der Edelmann Theo Lingen, den sie zuerst für den ihr zugedachten Künstler hält; doch bald erkennt sie ihren Irrtum, als sie die Bekanntschaft des jungen Jurek (Wolf Albach-Retty) macht. Nun bringt sie den Stein tatsächlich ins Rollen, indem sie Jureks Komposition, den Deutschmeistermarsch, geschickt in die Hände des Kaisers spielt, welche Szene zu einer der reizvollsten des ganzen Films gehört. Jurek selbst führt mit seinen Freunden, dem feschen Feldwebel Fritz Imhoff und dem immer gut gelaunten, beweglichen Zugsführer Tibor v. Halmay ein flottes Soldatenleben, sehr zum Mißvergnügen des Deutschmeister-Hauptmanns Anton Pointner und Jureks Onkel, des Friseurs Hans Moser, der immer davon geträumt hatte, daß sein Neffe das Geschäft übernehmen würde. Schließlich spielt die alte Baronin Adele Sandrock, sowie deren junge Nichte eine die zeitweise recht verwickelte Situation noch mehr komplizierende wirksame Episodenrolle.

Alles in allem, ein Film, in dem stofflich, technisch, künstlerisch und musikalisch derart viel und Hervorragendes geboten wird, daß .. Sie werden sich ja schließlich selbst davon überzeugen! Sehen und hören Sie sich den Film daher unbedingt an; es wird sich lohnen.

F. P.

Wer gibt wen?

Das Interesse an unserer Preisfrage war riesengroß. Zu hunderten häuften sich die Lösungen in unserer Redaktion und die Sichtung des Einlaufes beschäftigte mehrere Beamte viele Tage hindurch. Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die Lösung scheinbar doch nicht ganz so leicht war, wie es sich die meisten von Ihnen, liebe Löserinnen und Löser, vorgestellt hatten. Denn nur ungefähr ein Viertel aller Einsendungen konnte überhaupt zur Verlosung gelangen, der Rest wies alle möglichen Fehlbesetzungen auf, die zumeist die Rolle des Kaiser Franz Joseph betrafen. Von den Falschlösungen halten sich Fritz Imhoff und Hans Moser die Waage, doch auch Anton Pointner oder sogar Hans Richter (!) mußten als „alter Kaiser" herhalten. Wir freuen uns dennoch über die unerwartet rege Beteiligung aus allen Ländern, in der unsere „T.T.T."-Hefte gelesen und gespielt werden und danken vornehmlich jenen Einsendern, die die Mühe nicht scheuten, die Lösung in reizender Gedichtform zu Papier zu bringen. Wir werden einige der gelungensten Gedichtchen nach Maßgabe des verfügbaren Raumes zum Abdruck bringen.

Nun wollen wir Sie aber nicht länger auf die Folter spannen und geben nachstehend das Ergebnis der in unseren Redaktionsräumen stattgehabten Verlosung der richtigen Lösungen bekannt:

1. bis 5. Preis (je eine Klavierausgabe der Schlager aus dem Tonfilm **„Frühjahrsparade"**) gewinnt: Frl. Gretl Satzinger, Wien, II., Molkereistraße 1/10, Wiener Molkerei; Josef Silberfeld, Wien, I., Kohlmessergasse 8; Frau Hilde Großmann, St. Pölten, Mühlweg 62; Frl. Erzsi Kalmár, Banská Bystrica, Massarykowa ul. 4, C. S. R.; Frau Irene Kiß, Novi-Sad, Gajova 7, Jugoslawien.

6. bis 10. Preis (je eine Klavierausgabe der Schlager aus dem Tonfilm **„Csibi, der Fratz"**) gewinnt: Dr. Otto Lichtner, Rechtsanwalt, Wien, I., Hegelgasse 8; Frl. Senard, Lind-Villach, Walter von der Vogelweidepark 5, Kärnten; Siegfried Kalcher, Graz, V., Grieskai 46/IV.; Frau Steffy Pospischil, Troppau, Sperrgasse 2, C. S. R.; Frl. Susi Löwi, Wien, II., Halmgasse 2.

11. bis 15. Preis (je eine Klavierausgabe der Schlager aus dem Tonfilm **„Karneval und Liebe"**) gewinnt: Frl. Käthe Öntö, Wien, VIII., Lammgasse 12; Frl. Mirli Brandlhofer, Deutsch-Haslau, Post Potznensiede, Burgenland; Andreas Jenkner, Tschechisch-Teschen, C. S. R.; Frau Eleonore Urwalek, Wiener-Neudorf, Parkstraße 59; Frl. Leopoldine Zacha, Wien, II., Schönngasse 5/10.

16. bis 20. Preis (je eine Klavierausgabe des Liedes **„Ich bin ein kleiner, armer Straßensänger"**) gewinnt: Frl. Liesl Bartmann, Wien, XVI., Seitenberggasse 71/1/14; Frl. Elfriede Kusik, Wien, XXI., Patrizigasse 19/I/9; Frau Rosa Gaidosch, Bezirksinspektorsgattin, Wien, XVI., Herbststraße 106/6; Frl. Herta Stamer, Wien, XI., Landwehrstraße 5/I; Josef Schmid, Göfis 5, Vorarlberg.

Ferner 5 Trostpreise für fast ganz richtige Lösungen (je eine Klavierausgabe der Schlager aus dem Tonfilm **„Das Häuschen in Grinzing"**): Frl. Viky Janda, Kindergärtnerin, Pernitz, Kinderheim N.-Oe.; Frau Marta Trottmann, Luzern, Schweiz; Fritz Holländer, Theaterreferent in Brüx, C. S. R.; Frl. Gertrude von Alemann, Zagreb, Jugoslawien; Max Frystatzki, Pszczyna, Piastowska 5, Polen.



Zwei Hauptdarsteller des Großfilms „Frühjahrsparade": Hans Moser als Friseur (bekannter Komiker) und Theo v. Lingen als Edelmann, wie er sein soll
Photo: Hunnia-Universal

Tauber-Premiere im Theater an der Wien

Wien hat wieder seine Sensation! Richard T a u b e r am Theater an der Wien! In doppelter Eigenschaft wird dieser gefeierte Sänger vor uns treten; als Träger der Hauptpartie und ... erstmalig als K o m p o n i s t! Damit ist ein Lebenstraum des Künstlers in Erfüllung gegangen, der sich seit seiner frühesten Jugend bereits sowohl als Kapellmeister, als auch vor allem kompositorisch betätigte. Wir hatten Gelegenheit, in unseren „T.T.T."-Heften ein Jugendwerk Taubers, sowie ein im letzten Jahre entstandenes Lied zu veröffentlichen und werden bald die Möglichkeit haben, die Freunde unserer Musikzeitschrift mit einigen Liedern aus Richard Taubers erster Operette:

„Der singende Traum",

die soeben ihre Welt-Uraufführung am Theater an der Wien erlebt und einen Born schönster Melodien bildet, bekanntzumachen. Wie nicht anders zu erwarten war, ist diese Schöpfung eines hochmusikalischen Künstlers edelste Musik und hauptsächlich auf lyrischen Gesang eingestellt. Das große Tauberlied **„Du bist die Welt für mich"** und der von Mary L o s s e f f gebrachte Tango: **„Wer mich liebt, der kommt nimmer los von mir"**, reißen zu hellster Begeisterung hin, ebenso das Duett **„Sing mir ein Liebeslied"**, auf dem auch das großartige Finale des zweiten Aktes aufgebaut ist. Trotz des stark lyrischen und opernmäßigen Einschlages des Werkes kommt auch die komische Note zu ihrem Recht, ja Tauber selbst begibt sich auf dieses ihm bisher fremde Gebiet, das er ganz ausgezeichne beherrscht und erzielt in dem lustigen Duett **„Heut pfeif ich auf die Welt"** gemeinsam mit dem bekannten Komiker Fritz S t e i n e r größte Wirkung.

In den übrige Rollen brillieren Mary L o s s e f f, Oskar G r ö n e n f e l d, Fritz S t e i n e r, die neuengagierte, reizende, ungarische Soubrette Sari G a b o r, die bei den Filmfestwochen durch ihre Lilian-Harvey-Ähnlichkeit allgemeines Aufsehen erregte, Otto L a n g e r u. v. a. Das Buch sowie die Liedertexte stammen von Ernst M a r i s c h k a und Hermann F e i n e r, Regie führt Direktor Hubert M a r i s c h k a persönlich, die Leitung des Orchesters liegt in den Händen von Kapellmeister Anton P a u l i k. F. P.

Richard Taubers Filmpläne

Wie verlautet, wurde Kammersänger Richard T a u b e r von der B. I. P., London, für einen zweiten englischen Film verpflichtet, der voraussichtlich **„Du bist meines Herzens Entzücken"** heißen und von einem hervorragenden Hollywooder Regisseur inszeniert werden soll. Wann Tauber ins Atelier geht, steht noch nicht fest.

„CSIBI" — in italienischer Version

Infolge des sensationellen Erfolges von „CSIBI" hat sich die „I. C. I." entschlossen, diesen Film mit italienischen Darstellern neu zu drehen. Unter der Spielleitung von Carlo Lodovico Bragaglia teilen sich Lotte M e n a s, Nino Besozzi und Luigi Cimara in die Hauptrollen.

„Die Stachelbeere"

Unterhaltsame Kleinkunst im Freien

„Die Stachelbeere", ein Kollektiv ambitionierter, engagementsloser, junger Künstler, das seine Wirkungsstätte in einem kleinen Döblinger Kaffeehausgarten aufgeschlagen hat, also im Grünen amtiert, kann bereits auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken. Die Darbietungen halten sich trotz sparsamster Mittel auf beachtlicher Höhe und verdient die letztgebotene Bilderfolge „E i n m a l o b e n — e i n m a l u n t e n" in jeder Hinsicht vollstes Lob. Mit viel Begabung und viel Humor, mit viel Ironie und beißendem Witz rollen die 14 Bilder, Talent und Können der Autoren und Ausführenden beweisend, vor dem willig mitgehenden Publikum ab, das sich einige Stunden köstlich amüsiert.

Die Conférence des auch als Mitautor neben J. P e c h a c e k zeichnenden Dr. R. S p i t z ist geistreich, witzig und geschickt pointiert, die musikalische Durcharbeitung der ganzen Bilderschau, sowie die einzelnen musikalischen Solodarbietungen vom überaus begabten Pianisten Hans H o r w i t z meisterhaft komponiert und interpretiert. Auch die Bühnenbilder Hugo B r ü c k s sind außerordentlich geschickt gemacht. Als Tänzerin schon lange bestens bekannt, debütiert hier Gertie S i t t e auch als Schauspielerin und erzielt mit ihrer Parodie des Leierkastenmädchens aus dem „Blauen Vogel" stürmischen Heiterkeitserfolg. In Josef P e c h a c e k lernen wir einen originellen Darsteller kennen, Hilde W i t t m a n n und Willy K e n n e d y reißen durch temperamentvollen Vortrag mit; auch die reizende Hilde S y k o r a fügt sich erfolgversprechend in das mit Schwung und Liebe zur Sache arbeitende Ensemble ein. Alles in allem erbringt diese kleine Gruppe talentierter und fleißiger junger Menschen den Beweis, daß sich — wie das fast immer „ausverkaufte Haus" beweist — zu Können, Fleiß und Zuversicht immer auch Erfolg gesellt. F. P.

SALZBURGER FESTSPIELE 1934

Von unseren nach Salzburg entsandten A. P. und V. W. Sonderberichterstattern

Im Rahmen der Festspiele finden die von Max Reinhardt inszenierten zwei Aufführungen von „Jedermann" und „Faust" immer größeres Interesse. Kein Wunder, daß nicht nur die ersten Aufführungen ausverkauft sind, sondern auch die darauffolgenden sich im Voraus der regsten Nachfrage erfreuen. Die Regiekunst des Zauberers Max Reinhardt bietet nicht nur Gewähr für die zuverlässigste individuellste Besetzung und qualitative, wohldurchdachte, reifste Darstellung, sondern gibt dem Ganzen ein stets neues, in seiner Art immer originelles, eben durch das Regiegenie Reinhardts bedingtes Gepräge. Darum gestalteten sich auch die diesjährigen Aufführungen auf dem Domplatz und in der Fauststadt zu großen Ereignissen im Rahmen der Salzburger Festwochen.

„Jedermann"

Dank der gütigen Einsicht des Wettergottes durfte die Aufführung von „Jedermann" auf dem Domplatz stattfinden. Das wuchtig Gestaltende des Spieles vom „Jedermann" zog auch heuer wieder ein internationales Publikum an, das ergriffen dem Spiel folgte. Unwillkürlich wird der Wunsch wach, daß sich alle Menschen das Spiel vom „Jedermann" vor Augen führen, wie vergänglich und eigentlich nebensächlich das Leben ist. Allein der Wille, nach wirklich menschlich durchaus gegebenen Voraussetzungen zu leben, könnte viel Unglück verhindern und den Menschen auch das kleine, irdische Dasein erträglich gestalten. Das alte Lied vom Sterbenmüssen und das so späte „Vergib uns unsere Schuld" zeigt das Spiel — ein wahres Spiel der Menschheit.

Wie im vergangenen Jahre, war auch heuer bis auf kleine Umbesetzungen die traditionelle Salzburger Besetzung geblieben. Damit aber braucht man sich nicht zu begnügen, denn heuer wurde das Spiel noch ergreifender, und zwar in erster Linie durch die hervorragende Leistung Paul Hartmanns. Man steht vor der Tatsache, daß nach der heurigen Leistung Hartmann einen Höhepunkt erreicht hat, den er nicht mehr überbieten kann. Sein vorjähriger „Jedermann" wird durch ihn selbst in den Schatten gestellt. Eine Vertiefung der qualvoll seelischen Momente stellt Hartmann den in den Tag lebenden, nur dem Geld und irdischen Gelüsten dienenden „Jedermann" gegenüber. Besonders den hiefür gleichgültigen, dabei sich selbst überzeugen wollenden, angeblich unschuldigen Ton treffend. Eine Prachtleistung. Diese Leistung muß ergreifen, stellt sie die Tragik der Menschheit so klar und deutlich vor die Anwesenden. Ihm zur Seite Dagny Servaes, gleich lieb und entzückend in Spiel und Aussehen und in der nicht großen, aber doch so herrlichen Rolle Frida Richard als Mutter. Ihr zu Herzen gehender Ton, rührende Mutterliebe, immerwährendes Verzeihen und Verstehen, in aller Gläubigkeit alles ertragende Muttergestalt, ist wohl etwas selten Erhabenes. An Neubesetzungen sind zu erwähnen: Stimme des Herrn: Raoul Lange und Glaube: Hedwig Pistorius. Als dünner Vetter die in Aussehen und Spiel prächtige Leistung Richard Eibners, der in Richard Schich einen neuen Partner erhalten hat, da der für uns schmerzlich vermißte Wilhelm Diegelmann allzufrüh verstorben ist. Von den übrigen Mitwirkenden seien lobend genannt: Luis Rainer mit herrlichem Organ als Tod und Teufel, Poldi Czerniz-Renn als Schuldknechts Weib und viele andere, die zum guten Gelingen ihr bestes gaben. In altgewohnter Weise vollzog sich das Spiel vom „Jedermann" auf dem herrlichen Domplatz mit seinen fast regiemäßig richtigen weg- und zufliegenden Tauben und allen anderen gegebenen, natürlichen Kulissen. Ein unvergeßliches Erlebnis.

„Faust"

Was den „Faust" betrifft, muß man in allererster Linie Prof. Clemens Holzmeister danken, dessen sinnreiche Konstruktion der Überdachung der Felsenreitschule die erste Aufführung ermöglicht hat. Es ist ein eigentümliches Gefühl, eine Freilichtaufführung im Trockenen und dem Bilde des strahlenden Ostermorgens, während draußen, wie zum Trotz, „alle Schleußen" geöffnet sind, woran man durch eine bei ruhigen Szenen hörbares Geräusch des fallenden Regens erinnert wird; technisch bedingt dieser Regenschutz lediglich eine einzige Veränderung: das Herabsteigen der Erzengel vom obersten Gelände des Felsens auf das letzte Stockwerk der Felsenreitschule. Doch noch eine große wesentliche Veränderung: nicht mehr Pallenberg, sondern Aslan als Mephisto. Ein gewaltiger Unterschied. Der stets verneinende Aslan-Mephisto. Hier eine elegante Unterwürfigkeit, dort eine ernüchternde Kälte. Unbedingt ein Mephisto dem Sinn des Werkes entsprechend, nie experimentierend, voll und ganz im Dienst der Sache. Kaum fesselnder, ergreifender und rührender kann man sich das Gretchen Paula Wesselys vorstellen. Ihre Natürlichkeit in Freude, Glück und Schmerz, tief aus dem Innersten schöpfend, echte Herzenstöne in allen Momenten, ist das Wesentliche. Menschlich wahr, ohne jegliche schauspielerische Mätzchen oder Übertreibungen, einfach und schlicht, nicht im Stile der zum Glück überwundenen, angeblich modernen, aber unangenehm kurzatmigen Art, sondern in wirklich menschlich natürlicher, jegliches theatralischen entbehrender Gefühls- und Herzenswärme. Eine unserem heutigen Empfinden einzig mögliche Prosa, wie wir sie vorwiegend im Theater in der Josefstadt „Max Reinhardts" so vorbildlich hören. Schlicht und einfach, menschlich klar und eindeutig, ohne zu viel und zu wenig, das ist für uns verständlich. Man darf ruhig sagen: Paula Wessely ist vorbildlich. Der Faust Ewald Balsers ist vom Vorjahre noch in bester Erinnerung. Mit prachtvollem Organ seiner ausgeprägten, starken, individuellen Note ist dies ein Faust seltenen Formats. Ein Ensemble weiterer, hervorragender Kräfte vervollständigt diese Festspielaufführung. In erster Linie die Hexe Frida Richards. Heute Mutter in „Jedermann", morgen Hexe im „Faust" — beweist das große Können durch diese grandiosen Leistungen. Bleiben noch gebührend zu erwähnen der wie im Vorjahr begabte Schüler Richard Tomasellis, Helene Thimig als böser eGist und nicht zuletzt der Brander Richard Eibners. Eine Schwierigkeit in der Besetzung scheint auch in diesem Jahre der arme Famulus zu sein, der auch heuer wieder durch Unverständlichkeit nicht gerade vorteilhaft auffiel. Mit der Walpurgisnacht und den von Margarete Wallmann einstudierten Tänzen findet man sich ab, obwohl diese Szene wohl die einzige der ganzen Aufführung ist, die noch immer nicht die idealste Lösung gefunden hat. Hingegen war heuer die Regie der Schlußszene insoferne günstig, als gerade diese Szene nicht mehr gänzlich in dem kleinen Kerker gespielt wird, sondern mehr im Vordergrund placiert wurde. Das sind kleine Verbesserungen, die mit den unbedingt noch größer gewordenen, reiferen, vertiefteren Leistungen aller Mitwirkenden den großen Erfolg des „Faust" begreiflich machen. Eine Atmosphäre von Magie und Mystik breitet sich über die Fauststadt, erfaßt den Besucher und läßt ihn eine selten vollendete „Faust"-Aufführung erleben. „Jedermann" und „Faust" sind in den Festspielwochen zu den zugkräftigsten und künstlerischesten Aufführungen geworden. Ohne sie kann man sich ein Programm künftig gar nicht mehr denken. A. P.



„G'schichten aus dem Wienerwald" mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty und Kammersänger Leo Slezak Verleih: Lux-Film



Jüngste Filmehe. Die Aufnahmen des Films „Mein Herz ruft nach dir“ endeten mit einem doppelten „Happy-end“. Auch im Leben wurden die beiden Hauptdarsteller Marta Eggerth und Jan Kiepura ein glückliches Paar Verleih: Kiba

Zum ersten Festspieltag 29. Juli 1934

Während die letzten Tage nebelig und regnerisch waren, schien heute seit dem frühen Morgen eine freundliche Sonne über die liebe Mozartstadt. Die Festspiele begannen unter guten Auspizien; es war anzunehmen, daß die „Jedermann“-Aufführung im Freien würde vor sich gehen können, denn wenn auch die geschlossenen Räume, die für Theater und Konzert zur Verfügung stehen, ganz vorteilhaft gelegen und gebaut sind, die Attraktion sind doch in erster Linie (wobei natürlich „Faust“ und „Jedermann“ gemeint sind) die Vorstellungen, die in der Felsenreitschule, respektive auf dem Domplatz stattfinden. Dazu lauteten die politischen Nachrichten günstig, man stand unter dem Eindruck, daß nun endlich in absehbarer Zeit alles in normale Bahnen gelenkt werden kann.

Bei dieser Gelegenheit muß erwähnt werden, welch außerordentliches Verdienst um das Zustandekommen der Festspiele überhaupt sich die Herren der Direktion erworben haben. Wenn man hier miterlebt hat, wie erschütternd und deprimierend die Nachricht vom Tode desBundeskanzlers gewirkt hat, welch phantastische Gerüchte die Luft durchschwirrten, kann man die Haltung der maßgebenden Herren der Festspielhausgemeinde nicht genug bewundern. Auch sämtliche anwesenden Künstler taten ihr Möglichstes, Ruhe zu verbreiten und erfüllten ihre Pflicht wie sonst. Hoffentlich wissen nicht nur die Mitwirkenden, sondern auch die nicht mit der Kunst verbundenen Bewohner der Stadt, was sie den beiden Herren verdanken, die von früh bis nachts arbeiten, keine Minute Zeit für sich selbst finden und trotz schwierigster Probleme alles, was nur zu tun war, in das richtige Geleise geschoben haben. Es sind dies der Präsident der Festspielhausgemeinde Baron Puthon und Regierungsrat Dr. Kerber. Um alles kümmerten sie sich in gleicher Weise: Um das Künstlerische, das Wirtschaftliche, um die nötigen Sicherheitsmaßnahmen; nichts litt darunter, außer ihr Privatleben. Aber es scheint, daß nun, wo die Brücke zur Verständigung geschlagen ist, von Tag zu Tag ein größerer Aufschwung kommen wird.

Eröffnet wurde der Reigen der Veranstaltungen mit der „Fidelio“-Aufführung im Festspielhaus. Über das rein Künstlerische wird noch an anderer Stelle berichtet. Erwähnung verdient aber der Umstand, daß, obwohl für eine Opernaufführung der Vormittag nicht gerade günstig ist, das Haus sehr gut besucht war und das Publikum dankbar die herrliche Musik Beethovens in sich aufnahm. Interessanterweise stellte zu Beginn das Hauptkontingent der Besucher die Stadt und die Umgebung selbst; der große Strom des noblen internationalen Publikums setzte erst später ein. Überraschend viel kleineres Bürgertum, viel Balkan. Mengelberg und den romanischen Dirigenten zuliebe sind allerdings viele Holländer und Italiener da; auch Angehörige der englischen Muttersprache aus verschiedenen Ländern tummeln sich in großer Zahl. In der „Fidelio“-Aufführung sah man hauptsächlich Persönlichkeiten der Kunst- und Journalistenwelt — die Herren Puthon und Kerber, der Direktor des Pressebureaus war anwesend, Generalintendant Schneiderhahn, Generalmusikdirektor Georgescu, aus Bukarest, und Gemahlin, Prof. Mengelberg mit Begleitung, Geraldine Ferrard, Baronin Bechinie, (Mary v. Lind); von hier beschäftigten Künstlern sah man noch Regisseur v. Mottoni, Kapellmeister Fritz Fall, Regisseur Perfall und Frau, eine Menge auswärtiger Journalisten, die Vertreter großer Blätter, wie den in Amerika berühmten Vertreter des „New York Harald“, Dr. Payser. Aus Gastein waren Wiener Gesellschaften mit Autos gekommen. Beim „Jedermann“ so ziemlich das gleiche Publikum; ebenso im ersten Domkonzert. V. W.

(Fortsetzung auf Seite 10.)

Die bekannte Konzertsängerin Frau Else Epstein-Tscharré absolvierte kürzlich im Konzerthaussaal mit großem Erfolg ein Konzert und bezauberte die Zuhörer nicht nur mit ihrer wohlklingenden dramatischen Sopranstimme, die vom tiefen „F“ bis zum hohen „C“ reicht, sondern auch mit ihrer prachtvollen Bühnenerscheinung. Frau Tscharré befindet sich auf einer Konzerttournee und gibt gemeinsam mit dem bekannten Violinvirtuosen Prof. Dr. Fritz Lilienthal im Oktober ein Konzert in Maribor (Jugoslawien). F. L.

Der Großfilm „Frühjahrsparade“ der Hunniafilm-Universal-Pictures, Regie Geza von Bolvary, Musik Robert Stolz, mit Franziska Gáal, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger in den Hauptrollen, erzielten auf der großen Internationalen Filmschau in Venedig einen stürmischen Erfolg.



Elga Brink, Trude Marlen, Paul Hörbiger in dem Ufa-Lustspiel „Spiel mit dem Feuer“ Photo: Ufa



Sommerpremiere im Theater in der Josefstadt: „Die Prinzessin auf der Leiter“ von Ralph Benatzky, Regie: Paul Kalbeck. Die beiden Hauptdarsteller Gerda Maurus und Oskar Karlweis Photo: Willinger

Ralph Benatzky in allen Lagern

Zur Premiere in der Josefstadt: „Die Prinzessin auf der Leiter“, Lustspieloperette in 4 Bildern nach Louis Verneuil von Robert Blum, Musik von Ralph Benatzky

„Musik von Benatzky“ ist derzeit wieder in Wien die große Mode. Seine Melodien, ob neu, ob schon von früher her bekannt, werden gleich auf mehreren Wiener Bühnen wieder gespielt und gesungen und das Publikum, das seine leichten, prickelnden Weisen seit Jahren liebt und schätzt, nimmt auch seine letzten melodiösen Schlager bereitwillist auf und pfeift und trällert sie allerorts nach. Ein Umstand fällt dabei besonders auf, der für die heutigen Theaterverhältnisse bezeichnend ist, daß es nämlich gerade die zwei bedeutendsten privaten Prosabühnen Wiens sind, die das musikalische Lustspiel zur Stütze ihres sommerlichen Repertoires herangezogen haben. „Umschulung“ ist heute auch in anderen Berufszweigen Existenzvoraussetzung und so muß denn auch eine Bühne, die den stolzen Ehrgeiz hat, dramatische Muster- und hochwertige Klassikeraufführungen vorzuführen, auch imstande sein, sich blitzschnell in ein Operettentheater zu verwandeln und musikalisch-gesangliche Lustspiele in einwandfreier Weise aufzuführen. Aus dem jugendlichen Helden wird einfach ein Tenor, aus der Liebhaberin eine strahlende Operettendiva, aus dem Komiker ein Buffo mit verblüffenden dance excentrique-Kenntnissen, aus der kleinen munteren Naiven ein tanzkräftiges Girl und ... siehe da, das Experiment ist gelungen; der Theaterkassier schmunzelt befriedigt. Was will man mehr in der August-Spielzeit?

Die „Prinzessin auf der Leiter“ ist in Wien nicht unbekannt. Vor zirka drei Jahren erlebte das amüsante französische Lustspiel unter dem Titel „Meine Schwester und ich“ mit Liane Haid und Oskar Karlweis in den Hauptrollen seine Uraufführung in Berlin, erschien später in den Wiener Kammerspielen, um uns vor nicht gar zu langer Zeit im Tonfilm (mit Liane Haid und Willy Forst) wieder zu ergötzen, was als Erklärung für alle jene gelten mag, denen die reizenden Benatzky'schen Lieder so vertraut und bekannt vorkamen.

Unter der fürsorglichen, künstlerischen, auf jedes kleinste Detail bedachten Regie

Paul Kalbecks,

der der ganzen Aufführung einen Anstrich von Selbstpersiflage gab und damit den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben scheint, wurde ganz ausgezeichnetes Spiel geboten. Allen voran

Oskar Karlweis,

der, ein Vorbild charmanter Liebenswürdigkeit, sich diesmal fast selbst übertrifft. Sein unbeholfener Naturbursche begeistert, doch vermag sein allzu schüchterner Liebhaber nicht ganz zu überzeugen, wie sich überhaupt ein Künstler vom Range Karlweis' davor hüten muß, zu sehr ausgetretene Wege zu gehen und seien es auch ureigenste. Seine Partnerin

Gerda Maurus

wirkt als Prinzessin, die es sich ins Köpfchen gesetzt hat, den armen Bibliothekar zu erobern und die ihren Willen auch auf die originellste Art durchzusetzen versteht, durch ihre blendende Bühnenerscheinung und ihr kultiviertes, überlegenes Spiel. Zuweilen sogar so überlegen, daß man, als sie sich schon lange in das kleine Verkaufsmädel verwandelt hat, noch immer die hochgeborene Dame vor sich zu sehen meint. Im übrigen lebte sich die Künstlerin in die dankbare Rolle rasch ein und erzielte gemeinsam mit Karlweis in dem von Benatzky extra für sie neu geschaffenen Duett „Geld allein macht nicht glücklich und satt“ einen wohlverdienten Separaterfolg.

Die musikalische Begleitung besorgte in meisterhaft origineller Weise die Kapelle Frank Fox. Der ambitionierte junge Kapellmeister hat die Musik des Werkes für die Aufführung in der Josefstadt vollkommen modern uminstrumentiert, und zwar für ein Espressivo-Orchester, die neueste Errungenschaft, die er aus London mitgebracht hat. Der ganze Klangkörper, mag er auch noch so umfangreich sein, ist auf pianissimo abgestimmt, das Saxophon wird vorübergehend ausgeschaltet, Klarinetten und Streicher führen die Melodie, unterstützt von einigen rhythmisierenden Instrumenten. Das „Flüstern“ ist bereits außer Mode, jetzt wird „espressivo“ gespielt und Frank Fox ist ein Meister dieser Kunst. Die meisten, diskret und fein vorgetragenen Duette mußten wiederholt werden.

Ein Schlager für sich ist der den Wienern vom Film her bestens bekannte junge Charakterkomiker

Felix Bressart.

Seine Komik mag zwar ein wenig grotesk und etwas zu aufdringlich wirken — was für den deutschen Film recht ist, muß für die Josefstadt noch lange nicht billig sein —, reißt jedoch unwiderstehlich mit. Seine gelungenen Wortverdrehungen und Verhaspelungen, seine unnachahmlichen Beinverrenkungen Marke „Bressart“, der Tonfall seiner Stimme, ja selbst ein treuherziger Augenaufschlag lösen beim Publikum spontane Lachsalven aus. Man erinnert sich gerne an seine großen Erfolgsfilme „Privatsekretärin“, „Ausflug ins Leben“, „Das Mädel mit dem blauen Fleck“ u. v. a. und dankt ihm für das Lachen, das er uns für kurze Zeit schenkt. Wundervoll das Duett „Ach, wie süß ist doch die Liebe“, das er gemeinsam mit der reizenden, neuengagierten

Hortense Raky

allabendlich mehrmals wiederholen muß. Fräulein Raky ist der Sonnenschein des Abends. Blutjung, schlank, blauäugig, voll Temperament, das der meisternden Hände harrt, die es in die richtige Bahn lenken sollen, wirbelt sie mit zwei schlanken Girlbeinen und sieghaft lachendem Antlitz über die Bühne, den Männern trotz ihrer Jugend — sie entschlüpfte eben erst dem Reinhardtseminar und ist kaum ... (halt! das dürfen wir öffentlich nicht verraten, doch ist das Geburtsdatum der jungen Dame in unserer Redaktion zu erfragen. Anm. der Red.) — die Köpfe verdrehend. Wie uns die erfolgreiche Debütantin und von reinstem Theaterehrgeiz besessene, junge Künstlerin in einem kurzen Plauderstündchen eingestand, behagt ihr diese flotte, „nichtssagende“ Rolle trotz ihres starken Erstlingserfolges nicht, „ihr“ (der der Sprühteufel aus den Blauaugen guckt! Anm. der Red.) „lägen nur sentimentale und traurige Rollen und sie hoffe bestimmt, daß ihr Direktor Preminger im Verlaufe ihres zweijährigen Engagements Gelegenheit geben würde, sich auch diesbezüglich dem Wiener Publikum zeigen zu können.“

Herbert Hübner stellte einen ungarischen Grafen auf die Bühne, wie man ihn sich lebensechter und natürlicher einfach nicht vostellen kann, ein neuerlicher Beweis der außerordentlichen Darstellungs- und Charakterisierungskunst dieses hervorragenden Schauspielers. Schließlich trugen auch Fritz Daghofer, Fritz Delius und das übrige glänzende Ensemble der Josefstadt ihren Teil zum Gelingen dieser Aufführung bei, der der verdiente Publikums- und erwartete Kassenerfolg, trotz sommerlichen Schönwetters, gewiß nicht versagt bleiben wird.

Ouod erat demonstrandum! F. P.



Ein aufgehender Filmstern. Die rassige, junge, ungarische Filmsoubrette Clari Fodor erhielt ein Engagement zur „Universal Pictures"
Photo: Willinger

Clari Fodor, ein vielversprechendes Filmtalent

Die junge ungarische Künstlerin errang bei den Internationalen Filmfestwochen Wien 1934 den 1. Preis der Stadt Wien und gefielen ihre blendenden künstlerischen Fähigkeiten dem damals in Wien weilenden Präsidenten Carl Lämmle, dem die Künstlerin vorzusprechen Gelegenheit hatte, derart gut, daß er sie sofort für die „Universal" engagierte. Clari Fodors erster Film wird in Budapest gedreht und steht der rassigen, temperamentvollen jungen Ungarin nach gelungenem Filmdebüt der Weg nach Hollywood offen.

Gustav Fröhlich führt Regie

Gustav Fröhlich zählt nicht nur zu den beliebtesten und meistbegehrten Filmschauspielern, er verfügt auch über eine tüchtige Portion Arbeitskraft und -wille, brennenden Ehrgeiz und Schaffensfreude. Kein Wunder, wenn es den jungen Künstler danach drängt, nicht nur seine eigene Rolle bestmöglich zu gestalten, sondern dem ganzen Film den Stempel seiner Ideen und seines künstlerischen Empfindens aufzuprägen. Seine Regieleistung des Films „Rakoczymarsch" ist noch allgemein in bester Erinnerung und vor kurzem hat Fröhlich einen zweiten, ähnlichen Film beendet, in dem er neben der Hauptrolle auch die Regieführung innehat, und zwar „Die Abenteuer eines jungen Herrn (Reiterlied)".

Zurzeit arbeitet Gustav Fröhlich gemeinsam mit Brigitte Horney und Attila Hörbiger an seinem dritten großen Regiefilm „Bosniaken", dessen Außenaufnahmen in Jugoslawien gedreht werden und der uns ein packendes, dramatisches Geschehen, wie es bei diesem kühnen, leidenschaftlichen Naturvolk auch heute keine Seltenheit ist, schildert. Wir werden mit den Sitten und Gebräuchen dieses romantischen Balkanvolkes vertraut gemacht und den Höhepunkt bildet die „Alka" von Mitrovica, ein Pferderennen und Reiterschauspiel, wie man es sich großartiger nicht vorstellen kann. f — p —

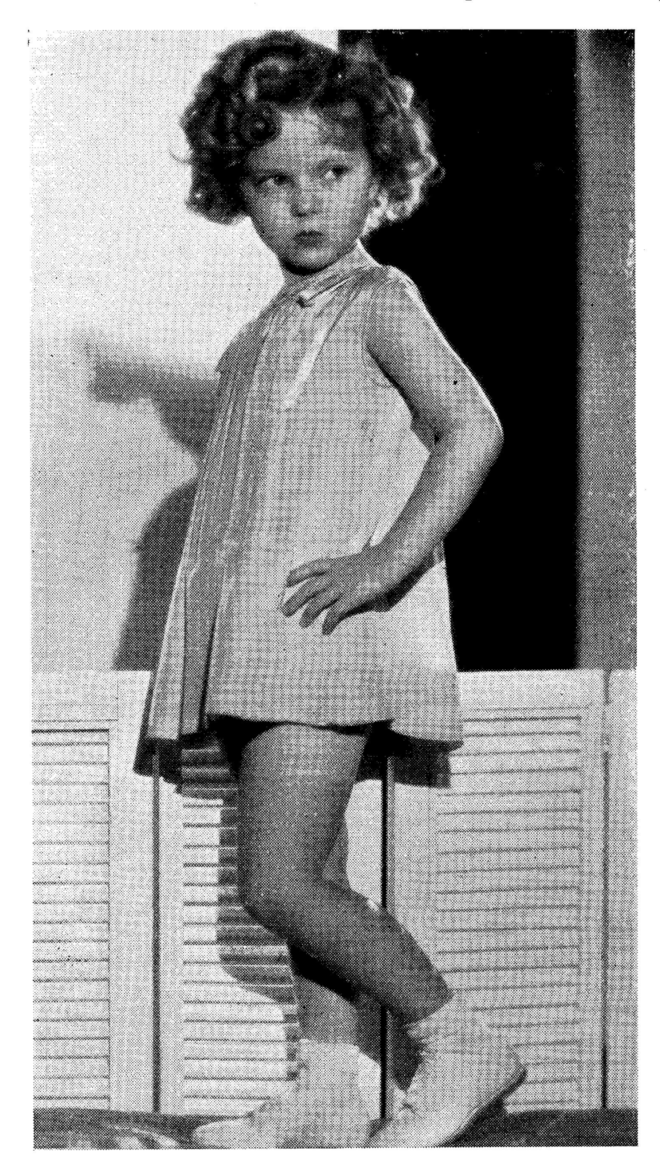
Wien-Film geht ins Atelier

Vor kurzem wurde von einer Neugründung in der Wiener Filmproduktion berichtet. Es handelt sich um die Firma WIEN-FILM, Morawsky & Co., deren Gründer, Herr Morawsky, seit mehr als 20 Jahren in der Filmindustrie tätig ist und sich als Gründer der Terrafilm, Berlin, einen guten Namen gemacht hat. Die Wien-Film hat es sich nun zur Aufgabe gestellt, in erster Linie solche Filme herzustellen, die stofflich und künstlerisch in unserem an Kunst- und Naturschätzen so überreichen Heimatland wurzeln und auch nach Tunlichkeit einheimische Künstler zu beschäftigen.

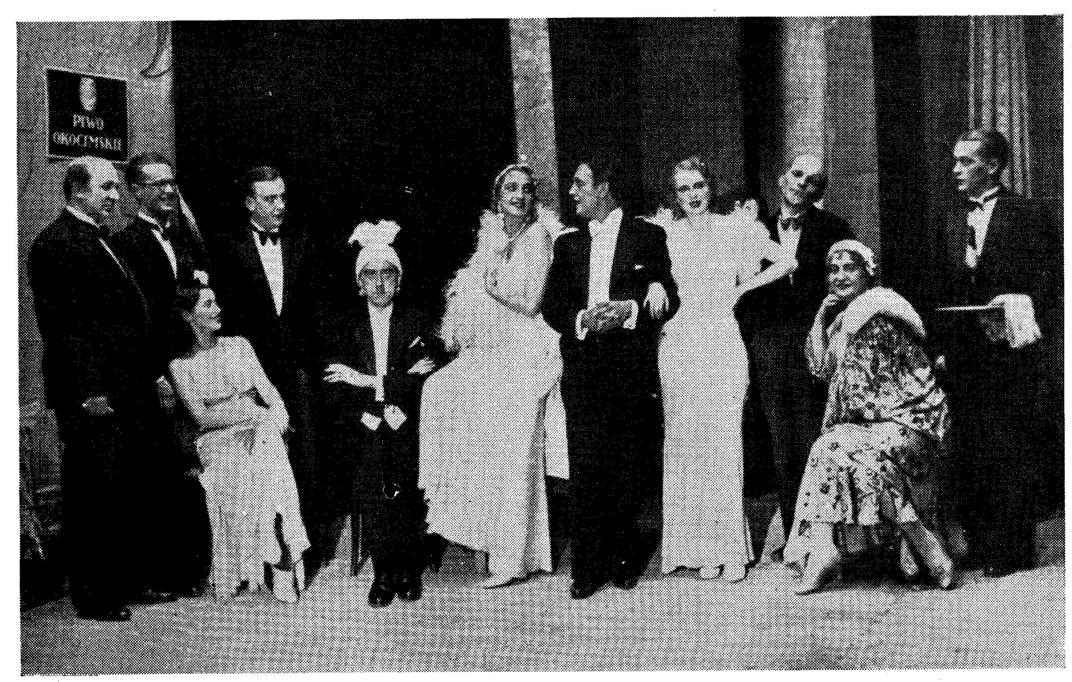
Der erste Film dieser neuen Produktion, an deren Zustandekommen und Leitung der bekannte junge Filmfachmann und Publizist Rudi Löwenthal hervorragend beteiligt ist, geht in diesen Tagen ins Atelier und soll **„Der erste Salto in die Seligkeit"** heißen. Regie führt Fritz Schulz, der zugleich die männliche Hauptrolle inne hat. Ferner wirken mit: Rosy Barsony, Felix Bressart u. a., Musik: Hans May, Buch nach einer Idee von Max Kolpe von Rudolf Bernauer und Karl Farkas.

Inge List — chinesisch

Nach ihrem ersten schönen Erfolg als „Stasi" in der „Csardasfürstin" arbeitet die begabte junge Wiener Künstlerin Inge List voll Freude und Eifer bereits an ihrer zweiten Filmrolle, die sie einfach bezaubernd findet. Erstens weil sie eine Chinesin, die kleine „Miau Li" in „Turandot" zu spielen hat (neben Willy Fritsch und Käthe von Nagy in den Hauptrollen) und dann, weil ihr Partner auch diesmal wieder Paul Kemp ist, mit dem sich Fräulein List scheinbar ganz besonders gut versteht. In Berlin werden sie auch schon das „Buffo-Pärchen" genannt. f — p —



Ein weiblicher „Jackie Coogan". Die fünfjährige Shirley Temple, die gegenwärtig Amerika begeistert und demnächst in dem Tonfilm „Wir senden Sonne" zu sehen sein wird
Photo: Fox-Film



Die Darsteller der polnischen Operette „Yacht der Liebe“, die vom bekannten Warschauer Operettentheater „8,30“ mit großem Erfolg aufgeführt wurde

Theater in Polen

Im Interesse unserer zahlreichen polnischen Abonnenten beginnen wir in der heutigen Nummer mit dem Abdruck der Berichte unseres Korrespondenten für Polen und hoffen, daß unsere Bemühungen den Beifall der werten Leser finden werden. Die große Popularität unserer Zeitschrift in Polen sowie in der polnischen Kolonie in Österreich hat uns zu diesem Schritt ermutigt. Als erstes bringen wir nachstehend einen kurzen Bericht der letzten Operettennovität des bekannten Warschauer Operettentheathers „8,30“:

„Yacht der Liebe“ die neueste polnische Operette von J.Krzewinski und L. Brodzinski. Musik Fanny Gordon

Das Warschauer Operettentheater „8,30“ (8 Uhr 30 Min.) soll in der nächsten Zeit in Wien ein Gastspiel absolvieren und wir hoffen, daß die Operette, welche in Polen einen großen Erfolg hatte, auch in Wien warm empfangen werden wird.

Nette Melodien in der neuen charakteristischen Jazz-Form bilden einen günstigen Hintergrund für die spannende Handlung. Eine junge amerikanische Millionärin unternimmt in Begleitung ihres Sekretärs und ihrer Kammerzofe eine Reise um die Welt. Ein netter, eleganter Mann, durch die ungünstigen Lebensverhältnisse gezwungen, den Beruf des Eintänzers zu wählen, erweckt das Interesse der Dame. Im Verlaufe der Unterhaltung lädt die Millionärin die ganze Gesellschaft des Tanzlokals zu einer Lustreise auf ihrer Yacht ein. Unter den Gästen befindet sich auch der Vortänzer mit seiner Berufsfreundin, die einander lieben, die aber von der Amerikanerin irrtümlich für Geschwister gehalten werden. Als das Ziel der Reise, die reich ist an grotesk-komischen Situationen, wählte man Indien, die Heimat eines geheimnisvollen Maharadschahs, eines Gastes des Tanzlokales. Schließlich stellt sich heraus, daß der geheimnisvolle Herrscher des Ostens kein richtiger Maharadschah ist. Die Amerikanerin engagiert ihn jedoch als weiteren Reisegefährten, um den Neid ihrer New-Yorker Freundinnen zu erwecken.

Der Erfolg der Operette wurde durch das hervorragende Spiel erhöht. Unter den Damen fällt Fräulein Mary G a b r e l l i (Amerikanerin) durch ihre schöne Stimme auf, die besonders in sentimentalen Liedern zum Ausdruck kommt. Das temperamentvolle Paar Helene G r o ß (Kammerzofe) und Z. R a k o w i e c k i (Sekretär) zeichneten sich speziell durch ihren Humor und ihre Tanzkunst aus, ebenso Fräulein D e b s k a (Eintänzerin) und Herr Z d z i t o w i e c k i (Eintänzer).

Besonders freundlich wurden folgende Melodien aufgenommen: „I n d i e n“, Tango, „H o c h z e i t s g l o c k e n“, Walzer, „N e w - Y o r k B a b y“, Fox-trot. Nach den Wiener Vorstellungen fährt das Operettentheater „8,30“ nach Bruxelles und Paris.

Alland.

Internationale Film- und Kino-Austellung in Wien

Im Rahmen der Wiener Herbstmesse, die vom 2. bis 9. September stattfindet, ist eine „Internationale Film- und Kino-Ausstellung“ vorgesehen. In der Ausstellung, die nicht nur mit toten Objekten, wie Plakaten und dergleichen werben will, sondern durch lebende Kraft, wird ein kleines Studio mit den modernsten Mitteln der Technik untergebracht sein, in welchem tatsächlich Filmaufnahmen stattfinden werden, denen das Publikum in einem amphitheatralisch gebautem Zuschauerraum beiwohnen kann. Eine große historische Ausstellung wird die Entwicklung der Kinotechnik von ihren Anfäigen in Gegenüberstellung zur heutigen modernen Ausgestaltung zeigen. In einem Kino mit einem Fassungsraum für 250 Personen, das als Schaubude, wie sie vor 30 Jahren bestand, ausgestatet wird, werden alte Filme mit Klavierbegleitung, Ansager und Rekommandeur zur Vorführung gelangen. Ein anderer Teil der Ausstellung ist für die Verleiher und Produzenten bestimmt, die das bei ihnen vorhandene Material aus den ersten Anfängen der Produktion und des Verleihs zur Schau bringen. Ein großer Raum wird auch dem Amateurfilm und seiner Entwicklung reserviert sein. Vor allem die grandiosen Aufnahme- und Wiedergabe-Apparaturen für Schmal-Tonfilme, wie sie in der allerletzten Zeit geschaffen wurden, sollen hier Aufstellung finden und für den Amateurfilm werben. Großes Publikumsinteresse verspricht man sich auch von einem Trick-Film-Atelier, in dem die Entstehung der beliebten Zeichenfilme, wie Micky-Maus u. a. veranschaulicht werden wird.



Ein Bild aus dem erfolgreichen Gastspiel des „Blauen Vogel“ in Weigls Sommerarena in Schönbrunn (Veranstaltung: Konzertdirektion Benno Lie)

Wir ziehen durch die Heimat

Marsch

aus dem Matador-Tonfilm „Mädels von heute“



Freunde, das Leben ist lebenswert!

Lied

aus der musikalischen Komödie „Giuditta"

Text von Paul Knepler und Fritz Löhner

Musik von Franz Lehár

Moderato (molto espressivo)

Gesang

Klavier

Freun - de, das Le-ben ist le - bens - wert!

Allegretto (in 2 Schlägen)

Je-der Tag kann Schönes uns ge-ben, je-der Tag ein neu-es Er-le-ben, je-de Stun-de ver-jüngt sich die Welt! Die herr-li-che Welt! Sinkt die Son-ne a-bends nie-der, strahlend steht sie mor-gen wie-der auf dem blau - en Him-mels-zelt!

Moderato (molto espressivo)

Freun-de, das Le-ben ist le - bens-

Allegretto

wert! Aus dem Dun-kel stil-ler Gas-sen leuch-ten Au-gen heiß wie Feu-er, lok-ken tau-send A-ben-

W. K. 2085



Valse moderato

rit. *a tempo*

teu - er, heim - lich süß! O Si - gno - ra, o Si - gno - ri - na! hört man

rit. *p a tempo*

flü - stern und lieb - ko - sen! und vom Fen - ster des Pa - laz - zo fal - len dun - kel

p

- ro - te Ro - sen! O Si - gno - ra, Si - gno - ri - na, zärt - lich klingt die

p

accellerando rit.

Ca - va - ti - na und die schön - ste al - ler Frau - en wird viel - leicht noch

mf accellerando rit. f

1. 2.

Moderato (*molto espressivo*)

a tempo

heu - te dein! O Si - dein! Das Le - ben ist schön, so schön

p rit. *f a tempo* ff ff

In Weidling am Bach

Lied und Marschfox

Text: Peter Herz

Musik: Hermann Leopoldi

Klavier-Arrangement: Alexander Steinbrecher




Refrain
1. an Ihr neu-es Klei-derl und neh-mens' fri-sche Wäsch'!
2. sagt sie »nein« in »Weid-ling«, »am Bach« sagt sie schon »ja!«
3. kann nicht al-les wer-den aus Weid-ling mit der Zeit?!
In Weid-ling am Bach werd'n die Ma-derln so schwach, denn dort liegt ir-gend was in der Luft!..
In Weid-ling am Bach gibt der stärk-ste Mann nach, wenn sein Bach-stel-zerl zärt-lich ihn ruft.
Die Luft ist so lau und der Him-mel so blau, je-de Lie-be kommt dort un-ter Dach.
Das hat was für sich, was für dich, was für mich, auf nach Weid-ling, nach Weid-ling am Bach!

Wir wollen Freunde sein fürs ganze Leben!

Tango

aus dem Tonfilm „Der Springer von Pontresina“



E. M. 320


Kehrreim
1. Ziel er- -reicht!
2. Mär - chen gibt!
3. län - ger brav!
4. Ziel er - -reicht!
Wir wol-len Freun-de sein fürs gan-ze Le - ben! Wie schön das
Le - ben für uns dann wär! Wir wol-len Freun-de sein in schö - nen Stun - den,
in trü-ben Stun-den a - ber noch viel mehr! Wenn wir zu-sam - men stehn, dann kann uns
nichts ge-schehn, dann ist die Welt so schön, als ob es Frühling wär! Wir wol-len Freunde sein
fürs gan-ze Le - ben! Wie schön das Le-ben für uns zwei dann wär!
fz
fz

Ich möchte gerne wissen, ob sich die Fische küssen!

Worte von **Erich Meder** und **Peter Hofbauer** Musik von **Felix Maly** und **Hans Haas**



Mit Bewilligung des Verlages Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien


möcht' so ger-ne wis-sen, ob sich die Fi-sche küs-sen, denn un-term Was-ser sieht man's nicht und
o-berm Was-ser tun sie's nicht. Es wer-den doch die schlimmen im Was-ser nicht nur schwimmen, sie
trei-ben doch nicht im-mer-fort nur rei-nen Was-ser-sport! Die Fo-rel-len, die schnellen, die
tun ja nur so fein, und auch bei den Sar-del-len, soll al-les mög-lich sein! Drum
glaube ich, es müssen sich auch die Fische küssen, es müßten denn im Wasser rein nur lauter Karpfen sein!

In der Nacht da gib acht!

Slow-Fox

aus dem Cicero-Film des N.D.L.S. „So ein Flegel“

Text von R. A. Stemmle

Musik von Harald Böhmelt



M. L. 84



zwei sind da - bei mit ver - lieb - ter Schwär - me - rei im Dun - keln zu mun - keln. Lie - ber
pp
mf
Mond, gu - ter Mond, der am Him - mel o - ben wohnt, ver - steck doch bit - te, dein Ge - sicht, denn wo
zwei ver - liebt sind, zu zu sehn, lie - ber, gu - ter Mond, das schickt sich nicht! In der
1.
f
2.
nicht! Fine 1. Ein Vo - gel woll - te Hoch - zeit ma - chen in dem grü - nen Wal - de
2. Die Dros - sel war der Bräu - ti - gam, die Am - sel war die Brau - te Fi - di -
3. Die Ler - che, die Ler - che, die führt die Braut zur Ker - che.
(Weitere Verse nach Belieben)
Fine mf
ral - la - la, fi - di - ral - la - la, fi - di - ral - la - la - la - la. 2. Erst be -
3. Aus dem Tonfilm: Seit Herr
D.S.

Heut' geh' ich einmal auf's Ganze!...

Lied und Paso doble

aus dem Tonfilm: „Carneval und Liebe"

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte: Peter Herz und Paul Frank

Musik: Artur Guttmann und Hans J. Salter




Refrain
mal!
gal!
Heut geh ich ein-mal auf's Gan-ze!
Ich sin-ge, ich la-che, ich tan-ze.
Heut bin ich mir gar nicht ähn-lich
heut fühl ich mich au-ßer-ge-wöhn-lich
heu-te ist mir al-les ei-ner-lei
heut bin ich bei je-der Nar-re-tei gern da-bei.
Heut geh ich einmal auf's Gan-ze!
O wie fein ist's ein-mal ver-rückt zu sein!
Ich freu mich ich freu mich
die gan-ze Welt ist heut' für mich voll Sonnenschein
ich freu mich, ich freu mich
O wie himmlisch ist es, endlich wieder einmal froh zu sein!
p
sfz
molto cresc.
ff
fz

Es gibt nur eine Liebe

Slow-Fox

aus dem gleichnamigen Louis Graveure-Tonfilm

Tex von Hans Martin Cremer

Musik von Eduard Künneke



E. M. 304


Herz ganz er - füllt.
Es gibt nur ei-ne Sehn-sucht, die
er - ste gro-ße Sehn-sucht, die dei - ner See-le Hoff-nung ge - stillt.
Wenn fern aus den Ster-nen dein Glück dir hold ent-ge-gen lacht, ver-säum' nicht die
Stun-de, es kommt oft heimlich ü-ber Nacht. Dann kommt zu dir die Lie-be, die
er - ste, gro-ße Lie-be, die je - des Menschen Herz ganz er - füllt.
rit.

„Wenn ich in deine dunklen Augen seh“

Aufführungsrecht vorbehalten

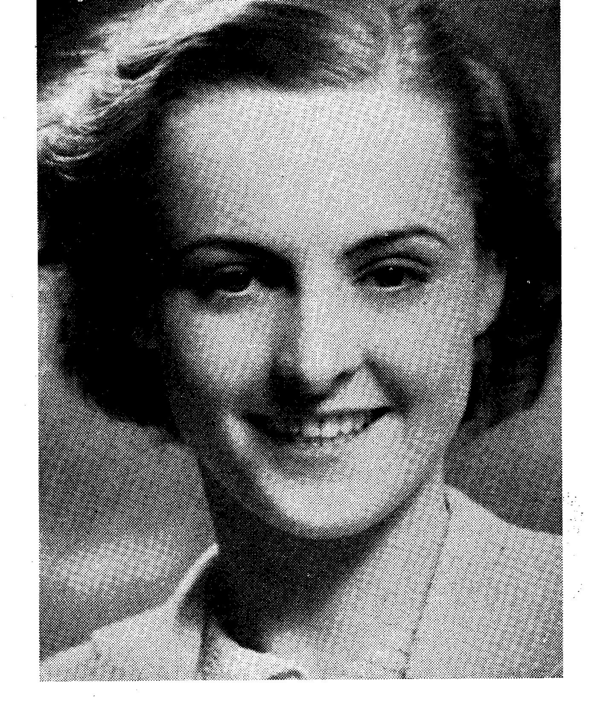
Lied und English Waltz
aus der Operette „L'école d'amour“

Text: Robert Krenn

Musik: Carlo Krisch

English Waltz





Hansi Knoteck, eine begabte junge Wienerin, als Hauptdarstellerin in dem Ufa-Film „Schloß Hubertus“ Photo: Ufa

Rund um die sudetendeutschen Bühnen

Die Tätigkeit der sudetendeutschen Bühnen ist im Monate Juli eigentlich nur auf die drei Kurorttheater von Karlsbad, Marienbad und Franzensbad beschränkt. Teplitz-Schönau bemühte sich zwar mit seinem Schlagerstück „Straßenmusik“ bis Mitte Juli durchzuhalten, technische Unzulänglichkeiten einer improvisierten Freilichtbühne ließen jedoch mit Mitte Juli die Saison schließen. Als würdigen Abschluß gab es ein Gastspiel Gisela Werbezirks in Olga Scheinpflugs „Wo war ich heute Nacht?“, das für die Künstlerin den gewohnten stürmischen Beifall einbrachte. Durch die Anziehungskraft der genannten beiden Modestücke sind auch allerorts die Schlager „Ich bin ein armer, kleiner Straßensänger“ und „Ich schreib ein kleines Brieflein“ zu hören. Karlsbad hatte die traurige Berühmtheit, der Schauplatz der Tragödie Max Pallenbergs zu sein, die lähmend in das Theaterleben hereinbrach. Direktor Basch bemühte sich statt des Künstlers um andere Gäste und es erschienen Alexander Moissi in seinen bewährten Rollen, Grete Mosheim, Betty Fischer, Fritz Grünbaum etc. Lehárs „Giuditta“ und Benatzkys „Das kleine Café“ bedeuteten Sensationserfolge für Basch und Max Hansen, der die neue Benatzky-Operette zum Sieg führte. In „Giuditta“, das von Hellfried Schroll musikalisch und Kurt Hesky szenisch glänzend vorbereitet war, glänzten Maria Horstwig und Kurt Preger, der Sohn Miksa Pregers in den Hauptrollen, Jerry Jarrol, Hein Hein, Toni Nießner, Karl Artel, Otto Dewald etc. in den übrigen Partien. Die „Katz im Sack“ konnte in Karlsbad nicht recht heimisch werden. Marienbad partizipiert natürlich von den glänzenden Gastspielen in Karlsbad, im eigenen Ensemble erfreuen sich Hanni Dorn, Joe Eibinger, ein besonders hoffnungsvoller Tanzkomiker, Walter Kochner etc. der größten Beliebtheit. Weniger glücklich verlief für die Arbeitsgemeinschaft in Franzensbad die Theatersaison. Teilweise war es die Konkurrenz der großen Wallensteinfestspiele in Eger, teilweise die große Hitze, die den Besuch des tüchtig geleiteten Hauses lähmte, auch war Franzensbad in der Wahl der Novitäten nicht sehr glücklich. „Der gelbe Dragoner“, eine Operette zweier heimischer Künstler, blieb nur ein Lokalerfolg, auch Eyslers „Donauliebchen“ und der neue „Vogelhändler“ konnten nicht jenen Erfolg erzielen, den die Stücke im Winter in Gablonz hatten, wo die Arbeitsgemeinschaft engeren Kontakt mit dem Publikum hatte. Die Stadt Franzensbad gab nun eine entsprechende Subvention für die notleidenden Künstler, die auf Grund angepaßter ermäßigter Preise die Saison auf volkstümlicher Basis zu Ende führten. Der materielle Mißerfolg der Franzensbader Arbeitsgemeinschaft ist um so bedauerlicher, als in Grete Kraus, Else Gart, Else Schebesta, Anna Müller-Prem, Gisa Artel, Ferry Waldof, Hans Friedrich, Josef Hautmann, Heribert Doberauer, Walter Sofka etc. ganz ausgezeichnete Kräfte zur Verfügung stehen.

Die Wintertheater rüsten gewaltig zum Herbst. Aussig a. d. E. plant mit einer großangelegten „Meistersinger“-Aufführung zu eröffnen, Teplitz-Schönau mit „Egmont“ mit Paul Hartmann als Gast. Während Aussig seinen tüchtigen Direktor Huttig, der im Verein mit seinem Stellvertreter Stransky die Geschäfte führt, behält, wird Teplitz-Schönau unter Direktor Carl Richter, dem ein glänzender Ruf vorausgeht, den alten Namen der Stadt Teplitz als Theaterstadt zu neuen Ehren bringen. Aus dem überreichen Programm leuchten vor allem Gastspiele Franz Lehárs als Dirigent seiner „Giuditta“, sowie Richard Taubers, Emil Jannings und Werner Krauss' hervor. Brüx und Eger stehen in den ersten Augusttagen noch ohne Direktor da, Saaz plant die Übernahme des St. Joachimsthaler Kurtheaters.

Die Egerer Wallenstein-Festspiele

Das Jubiläumsjahr 1934, in dem sich zum dreihundertsten Male der Tag jährte, daß Wallenstein, Herzog von Friedland in Eger, ermordet wurde, war der Anlaß zu dem festlichen Schauspiel, das von Mitte Juni bis Ende Juli in der alten Staufenstadt abgehalten wurde und eine Aufführung von Schillers Wallenstein-Trilogie vermittelte, wie sie prunkvoller und mächtiger wohl bisher noch nicht gezeigt werden konnte. Als Variante läßt sich das alte Wort, daß man in des Dichters Lande gehen muß, um den Dichter richtig zu verstehen, auch auf den Schauplatz Eger als Aufführungsstätte der Wallensteindramen beziehen. Denn Eger ist mit dem Namen Wallenstein ebenso eng verbunden wie Orleans mit Jeanne d'Arc und Weimar mit Goethe oder Bayreuth mit Wagner.

Nach Salzburger Muster entstand unter dem Ehrenprotektorate des Friedländer Herrschaftsbesitzers Eduard Auersperg der Rahmen zu dem Festspiel. Die Freilichtbühne auf der Kaiserburg und die erweiterte Festhalle (ursprünglich als Sängerhalle erbaut), waren von Architekt Schütz musterhaft zur gewaltigen Schaubühne umgewandelt worden und fürsorglich war Bedacht genommen worden, daß auch bei schlechtem Wetter ein ungestörter Verlauf der Festspiele möglich war. Das ganze Gebiet um Eger war von einem sechs Wochen dauernden Wallenstein-Taumel befangen, nach der Woche Arbeit und Plage wandelten sich über tausend Egerländer und Egerländerinnen in Pappenheimische Kürassiere, Holkische Jäger, Buttlers Dragoner, Ulanen, Arkebusiere, Konstabler, Scharfschützen, Kroaten, Bauern, Troß, Marketender und Marketenderinnen.

Unter der Regie Theo Modes entstanden Prachtinszenierungen der drei Teile der Schillerschen Trilogie. Das Lagervorspiel mit seinem grandios ausklingenden Reiterlied und der gewaltigen Heeresschau bot ein Schauspiel, wie man es noch selten sah. Aus mehr als tausend Kehlen klang zum Abschluß „Auf auf, Kameraden ...“, dem geradezu frenetischer Begeisterungsjubel folgte.

Andere Wege ging die Inszenierung des Schauspiels von den beiden „Piccolomini“ und der Tragödie vom Tode Wallensteins.

Die Egerer Feste aber bedeuten mehr als ein einmaliges Schauspiel, sie bedeuten eine Rückkehr des Volkes zu seinen klassischen Meistern und die Morgenröte für kommende großangelegte Bühnenfestspiele. Vivat sequens. Z.



„Total verrückt“, das neueste Stan Laurel - Oliver Hardy-Lustspiel Photo: Metro-Goldwyn-Mayer



Lucie Englisch als Schützenkönigin im gleichnamigen Tonfilm
Verleih: Lux-Film

Interview mit Regisseur Richard Metzl

(Fortsetzung von Seite 5, Salzburger Festspiele.)

Nach Schluß der schönen „Jedermann"-Vorstellung, als die Künstler gemütlich beisammen sitzen, erzählt Regisseur Metzl, der in Abwesenheit Reinhardts, der inzwischen bereits eingetroffen ist, stets die Proben und Vorstellungen leitet, interessante Details:

Mit großem Interesse nahm die Bevölkerung an den Proben teil. Sie fanden, wie dies bei Reinhardt üblich, zum großen Teil bei Nacht statt und wenn es am Domplatz war, gab es ein Riesenspalier von Kiebitzen, die sich brav und ruhig verhielten. Vier Schutzleute, die gewöhnliche Bewachung, genügten, um die Hunderte von Menschen in Zaum zu halten.

Das Publikum ist international, täglich wird der Besuch besser. Das Ausland gibt durch die gute Frequenz Interesse und Sympathie für uns kund. Man läßt sich nicht mehr abschrecken, Die Aufführungen finden volle Häuser, alle Radiozimmer sind überfüllt, wenn es eine Übertragung gibt. Keine politischen Gespräche werden von den Künstlern geduldet, sie bieten sämtlich alle Kraft auf, um das Werk zum Gelingen zu führen. Die Komparserie zu „Jedermann" besteht größtenteils aus hiesiger Jugend; Aristokraten- und gute Bürgerhäuser senden ihre Söhne und Töchter zur Mitwirkung. Zum „Faust" stellt das Reinhardtseminar das Hauptkontingent. Die gute Salzburger Gesellschaft arbeitet mit Begeisterung an den Festspielen mit. Geprobt wird Tag und Nacht, an allen Ecken und Enden. Abends am Domplatz, dann auch für „Jedermann" und „Oberon" in der Aula (in der seinerzeit die ersten „Jedermann"-Proben stattfanden), im Stadtsaal, im Hause selbst, auf dem Turnplatz der Kollegienkirche. Alles muß ganz pünktlich sein, weil immer schon der nächste Probierende da ist und ungeduldig wartet. Um 12 Uhr ist eine Probe Richard Metztls zu Ende, um 12 auch schon die nächste (Clemens Krauß) angesetzt. Der „Jedermann"-Regisseur kann nicht genug betonen, wie sehr er, gleich allen Eingeweihten, die Umsicht, den Takt, die Liebenswürdigkeit, Hingebung und Ruhe der maßgebenden Herren der Leitung bewundert, wie Baron Pouthon und Dr. Kerber auf alles eingehen, allen Wünschen Rechnung tragen, für alles Zeit finden, außer für sich selbst. Wie anstrengend dies in solcher Zeit ist, kann der Laie wohl kaum ermessen. Metztl erwähnt auch den wirtschaftlichen Wert der Festspiele und daß sie, außer daß durch die Besucher Geld ins Land kommt, zirka 600 Menschen Arbeitsmöglichkeit bieten. Das technische Personal besteht aus beiläufig 80 Personen, ebenso der Opernchor, gegen hundert Philharmoniker, 42 Ballettmitglieder, 31 Darsteller für „Jedermann"; 60 Mitglieder des Mozarteumchors, 40 Künstler für die Domkonzerte etc. Dazu kommen noch beiläufig hundert Menschen, die direkt oder indirekt Arbeit durch die Festspiele bekommen, ganz abgesehen von den Hotels, Handwerkern, Gewerbetreibenden u. s. w. Ein großartiges Unternehmen, das jeder nach besten Kräften fördern sollte, im Interesse unserer Wirtschaft, unserer Kultur als Faktor der Völkerversöhnung und last not least zu seinem eigenen Besten — denn was geboten wird, ist wirklich hörens- und sehenswert!

Abendkonzert des Badgasteiner Kurorchesters

Dirigent Fritz Recktenwald

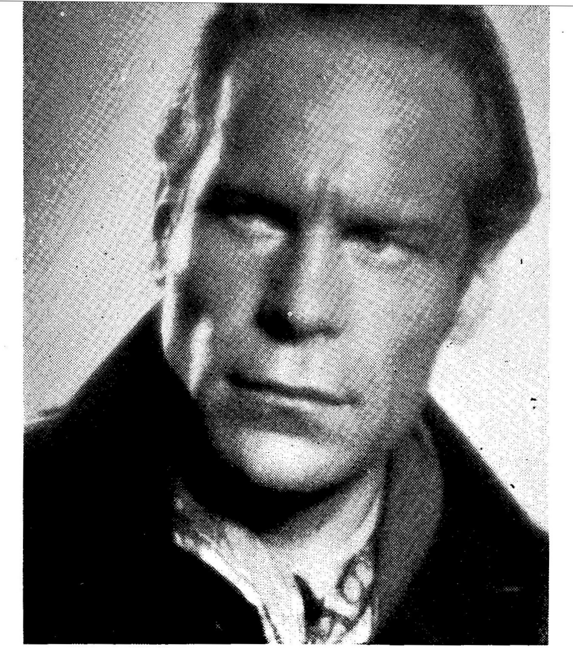
Anläßlich des Benefizabends des ausgezeichneten Leiters des Badgasteiner Kurorchesters machten wir eine Fahrt in unseren berühmten Badeort und wohnten einer ausgezeichneten Aufführung bei. Zuerst brachte die Kapelle Tschaikowskys Capriccio italien mit Schwung und sicherem musikalischem Gefühl. Als zweite Nummer hörte man Liszts Ungarische Fantasie für Pianoforte und Orchester, von Elisabeth Fischer, der jugendlichen Klavierspielerin aus der hervorragenden Schule Hedwig Kanner-Rosenthal. Hohe Musikalität, absolute, durch nichts aus der Contenance zu bringende Sicherheit, schöner Anschlag und ein besonderes technisches Können fielen hier wie bei allen anderen von dieser Meisterin der Klavierpädagogik Kommenden auf. Am Abend vorher hatte die kleine Daisy Guth im selben Saal mit sensationellem Erfolg konzertiert.

Über dieses „Wunderkind" im besten Sinne des Wortes hatten wir schon anläßlich ihres letzten Wiener Konzertes ausführlich berichtet. Sie tritt nun eine Tournee an, die sie zuerst nach Scheveningen führt, wo sie unter der Leitung Schurichs spielen wird. Es war reizend anzusehen, wie aufgeregt das hochbegabte Mädchen war, ob ihre Kollegin das schwierige Stück gut zu Ende bringen würde. Nachdem Elisabeth Fischer für den reichen Beifall gedankt hatte, betrat Martha Schlager das Podium, die beliebte Salzburger Altistin, die auch am Mozarteum unterrichtet und deren schöne Stimme man schon im 1. Domkonzert hören konnte. Sie sang mit großer Kultur und feinem Verständnis, nur gerieten die Tempi manchmal etwas zu schleppend, was sich besonders in der Dalia-Arie bemerkbar machte. Besonderer Wohllaut und Ausgeglichenheit der Register ist der Stimme nachzurühmen. Emanuel Seidler fiel durch seine von der Schablone abweichende Begleitung auf. Nun kam der heitere Teil des Programms. Mary von Lind, die hochtalentierte Vortragskünstlerin und Rezitatorin brachte eine köstlich gelungene Auswahl ihres reichhaltigen Repertoires; Kästners und Edith v. Vasvarys Gedichte gefielen besonders. Obwohl dem Theater früher fernstehend, als Dame der Gesellschaft nur bei Wohltätigkeitsvorstellungen in Erscheinung tretend, hat diese wirklich talentierte Frau sich in kurzer Zeit einen sehr guten Namen gemacht und versteht sowohl Ernstes als Heiteres ausgezeichnet zu pointieren und in ihrer eigenen originellen Art zu bringen. Stürmischer Beifall lohnte ihr wohlgelungenes Bemühen. Die Fledermaus-Ouvertüre, dankbar wie immer und heitere Gesangsvorträge der höchst amüsanten Irene Fiedler (von Stella Scheuringer begleitet), beschlossen den hübschen Abend.

V. W.



Erna v. Tabarelli-Haudek, die bekannte Wiener Geigenvirtuosin und Vortragskünstlerin
Photo: Atelier A. M. Schein, Wien



Sepp Rist, Hauptdarsteller des Tonfilms „Der Springer von Portresina" Verleih: Katzenell

3. Festkonzert im großen Saale des Mozarteums

Dieser mit Spannung erwartete Abend verschaffte für die wirklichen Musikliebhaber, die edle, gehaltvolle Werke hören wollen, ob sie nun im luxuriösen Rahmen einer Sensationspremiere geboten werden oder in schlichterem Gewande, einen hohen Genuß. An die Ausführenden, vor allem den Leiter der Aufführung und an den Chor, wurden ganz große Ansprüche gestellt. Denn sowohl die Gesänge für 16stimmigen gemischten Chor a capella als auch die Deutsche Motette nach Worten von Rückert für 20stimmigen gemischten Chor a capella op. 62 sind technisch und musikalisch sehr schwer zu bewältigen. Der Abend stand ganz im Zeichen Richard Strauß' und seines Interpreten Clemens Krauß; unserem ausgezeichneten Staatsopernchor gelang es, den Meister neuerlich zum Siege zu führen. Einen starken Anteil daran hatte auch Kammersängerin Viorica Ursuleac, die den Vortrag dreier Lieder des großen Komponisten übernommen hatte: „Frühlingsfeier", „Mein Auge" und „Cäcilie". Es muß festgestellt werden, daß diese große, blühende Stimme, die in der Staatsoper genau so schön klingt wie im hiesigen Festspielhaus, diesmal ihre Eignung für den Konzertsaal nicht ganz erwiesen hat. Die Künstlerin konnte dank ihrer großen Beliebtheit großen Beifall einheimsen und mußte sogar die immer zündende „Cäcilie" wiederholen. Direktor Krauß und seine Schar mußte immer wieder aufs Podium. Auch den mit wenig Musikwissen Beschwerten unter den Hörern dämmerte die Erkenntnis auf, daß da etwas ganz besonderes geleistet wurde.

*

Ein sehr schönes Konzert war auch das des **bulgarischen Männerchors „Rodina"**. Der Vorstand Bukurestliew und der hochbegabte Dirigent Assenaidenoff verdienen wirklich Dank, uns mit diesen ausgezeichneten Sängern bekannt gemacht zu haben, die nun auch in Wien ein Radiokonzert geben werden. Sie brachten altbulgarische Kirchengesänge und Volksweisen, bei denen das Material und die Stimmqualität sowohl der Gesamtheit, als der einzelnen Hervortretenden gleichermaßen auffielen. Dieses Volk scheint überhaupt hervorragende Eignung für den Gesang zu haben, besonders gibt es unter ihnen Baritonisten von ungewöhnlichem Format. Die „Rodina" wird sich gewiß bald auch in Wien einen klangvollen Namen machen.

*

Als festliches Ereignis kann auch das **1. Domkonzert** unter der Leitung Prof. Meßners betrachtet werden, das dem Genius loci Mozart gewidmet war. Christa Kern hatte einen schönen, wohllautenden Sopran, war aber der schweren Aufgabe nicht ganz gewachsen. Sehr eindrucksvoll die warme Altstimme Martha Schlagers, ansprechend das Tenor- und Baßsolo, das die Herren Frederic Anspach (Brüssel) und Paul Lorenzi (Wien) innehatten. Sehr lobenswert die Leistung des Domorganisten Prof. Franz Sauer und des verstärkten Orchesters des Dommusikvereines. Die Überakustik des Riesenraumes wurde durch in der Kuppel angebrachte Vorhänge gemildert, auch eine glückliche Idee des tüchtigen Leiters der Konzerte.

Heiterer Abend im Salzburger Stadttheater

Zur Zeit der Festspiele ist hier immer besonders viel „los". Es gibt nicht nur die regulären Aufführungen, die das internationale Publikum der ganzen Welt anziehen, kaum ein Tag vergeht, an dem nicht noch außerhalb der schon im Winter festgelegten Opern- und Konzertabende irgend etwas geboten wird. Besonders das hiesige Stadttheater befleißigt sich, Gastspiele der verschiedensten Künstler zu bringen. So gab es auch einen heiteren Abend Hermann Leopoldis und Betja Milskajas. Das sympathische, lustige Paar hatte ein wirklich hübsches Programm gewählt und es war nur zu bedauern, daß infolge des Umstandes, daß zur selben Zeit das erste Domkonzert stattfand, der Besuch zu wünschen übrig ließ. Der erse Teil der gut zusammengestellten Vortragsfolge enthielt als besondere Attraktionen die reizende „Pratermelodie", „Sillysymphoniekopie" und „Weidling am Bach" (diese Nummer ist im vorliegenden Heft enthalten. Anm. der Red.), der zweite Teil war international und brachte nebst deutschen diverse tschechische, englische, russische, italienische, französische und ungarische Piècen. Für den Winter liegt ein schöner Antrag nach Amerika vor, dort sechs Monate eine Tournee durch alle Städte mit österreichischen Vereinen zu machen. Es war ein wirklich gelungener Abend, bei dem viel gelacht und viel Beifall gespendet wurde.

The British Empire Salzburg Society (Konzert)

Die dank der unermüdlichen Tätigkeit der rührigen österreichischen Präsidentin Frau Eva Marie v. Wunschheim in den beiden letzen Jahren ins Leben gerufenen ausländischen Propagandagesellschaften haben sich zum Ziel gesetzt, in einem der vornehmsten Salzburger Hotels ihre Mitglieder aus England, Belgien, Frankreich, Italien und Ungarn in zwanglosen Zusammenkünften zu vereinen und den österreichischen und ausländischen Künstlern Gelegenheit zu geben, von einem internationalen Kreis kunstsinniger Menschen gehört zu werden. Am 2. August fand das erste dieser Nachmittagskonzerte statt. Frederic Anspach, ein belgischer Tenor, ergötzte das distinguierte Publikum durch den sehr kultivierten Vortrag flämischer und französischer Lieder, geschmackvoll begleitet von der talentierten Cortot-Schülerin Madeleine Sury. Nach ihm kam die ausgezeichnete Wiener Konzertsängerin Clarisse Stukart mit einigen der schönsten Lieder klassischer österreichischer Komponisten von Mozart und Schubert bis Hugo Wolf und Joseph Marx. Ergreifend innig gelang ihr das wenig bekannte „An sie" von Beethoven. Zum Schluß erbrachte die Künstlerin mit der „Freundlichen Vision" von Richard Strauß einen weiteren Beweis ihrer hohen, durchgeistigten Gesangskunst und erntete starken, aufrichtigen Beifall. Dr. Kurt Pahlen (Wien) war ihr ein feinfühliger Begleiter. V. W.



Willy Fritsch und Brigitte Helm in dem Ufa-Film „Die Insel" Photo: Ufa



Mrs. Ethel Lake gab als Vertreterin Indiens im Rahmen der internationalen Filmfestwochen Wien 1934 einen interessanten Tanzabend Photo: Willinger

Indische Tänze

Tanzabend Ethel Lake, Vertreterin Indiens bei den Internationalen Filmfestwochen in Wien 1934

Indischer Tanzabend im großen Festsaal des Militärkasinos. Trotz der drückenden Hitze ist der Saal gut besucht und alles wartet gespannt auf die Wunder des Orients. Der Vorhang teilt sich und ein schlanker junger Mann — es ist der in Wien bekannte Kapellmeister Ferdinand Piesen, der die Künstlerin zu ihrem „Ägyptischen Tanz" verständnisvoll am Klavier begleitet — versucht, das Publikum mit dem Wesen des indischen Tanzes, dessen Grundformen seit Jahrtausenden die gleichen sind, ein wenig vertraut zu machen. Dann erscheint Ethel Lake. Es muß gleich vorweggenommen werden: Das europäische Durchschnitts-Konzertpublikum kam dabei nicht auf seine Rechnung. Die monotonen Klänge der indischen Musik, die zwar unerhört komplizierten, aber doch im großen und ganzen leidenschaftslosen, gleichförmigen Bewegungen der Tänzerin, dazu die Schwüle eines Hochsommerabends, vermochte den Großteil des Publikums, das vielleicht etwas anderes erwartet hatte, nicht mitzureißen. Das zahlreich erschienene Fachpublikum jedoch folgte den einzelnen Tanzschöpfungen der Künstlerin mit Spannung und Interesse und kargte zum Schluß nicht mit wohlverdientem Beifall.

Nun noch ein Wort über indische Tanzkunst:

Fast zur Gänze aufgebaut auf exakten rhythmischen Bewegungen, ist die Tänzerin bemüht, alle menschlichen Gefühlsbewegungen, wie Liebe, Koketterie, Ehrfurcht, Unterwürfigkeit, Furcht, Zorn und Haß zum Ausdruck zu bringen. Streng methodisch, nach uralten, erprobten Regeln und Formvorschriften hat der indische Tanz seit unvordenklicher Zeit sein Antlitz nicht verändert. Die Tänze bleiben immer die gleichen und die Kunst des Ausführenden besteht darin, die einzelnen Figuren genau den schwierigen, unvermutet wechselnden Rhythmen anzupassen und dabei doch auf verständlichen Ausdruck des tänzerisch Dargestellten zu achten. Und tatsächlich kann ein aufmerksamer Indienreisender eine unverkennbare Ähnlichkeit der heute in Indien gezeigten Tanzposen mit jenen Stellungen konstatieren, die in den Skulpturen und Fresken alter indischer Tempel zu sehen sind, die sich zu Tausenden und Aausenden über das ganze weite Reich erstrecken.

Die unvermeidlichen Instrumente eines indischen Orchesters sind: das Harmonium und zwei „Tablas", das sind Trommeln aus Holz, Kupfer oder Ton, die mit einer Ziegenhaut überzogen sind. Mit unnachahmlicher Geschicklichkeit werden diese Trommeln ohne jedweden Stab mit den bloßen Fingern bearbeitet, wobei der „Tabla-wala", das ist der Trommelschläger, den Takt fortwährend ändert und vollendet ist sein Spiel erst, bis er sämtliche nur möglichen Rhythmen vollständig beherrscht. Jedes bessere Orchester enthält auch eine Klarinette, eine Flöte, eine indische Violine und eine Reihe von mit Wasser gefüllten Porzellanschalen, die auf eine ganz eigenartige Skala abgestimmt sind. Schließlich vervollständigen noch zwei Saiteninstrumente das Orchester, und zwar eine Zither und die „Dil-ruba", ein spezifisch indisches Instrument.

F. P.

Neue Leitung in den Wiener Kammerspielen

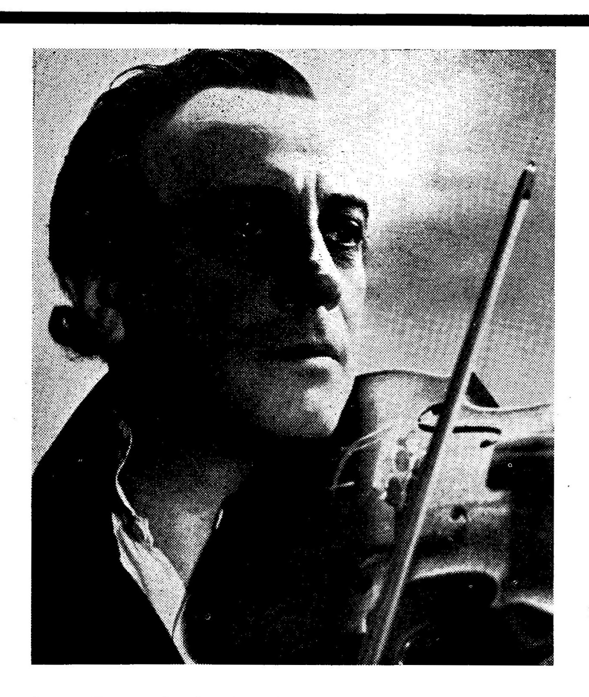
In die Wiener Kammerspiele ist ein neuer Herr und Meister eingezogen. Direktor E. Ziegel vom Thaliatheater in Hamburg geht ein ausgezeichneter Ruf als moderner, energischer, kunstverständiger Theaterfachmann voraus. Er beabsichtigt, auf der intimen Bühne der „Kammerspiele" nur bestes, modernstes Theater mit Hilfe einer auserlesenen Schar junger kunstbegeisterter Wiener Schauspieler als Dauerensemble zu bringen und perhorresziert das Starwesen.

Anfang September ist Eröffnung. Uraufgeführt wird die Kömödie in 6 Bildern „Das Geständnis" von Martin Gläser. Eingehender Bericht folgt im nächsten Heft.

F. P.

Frank Fox

wird mit seinem neuen „Espressivo"-Orchester im September im Apollo zu hören sein. Dann tritt er eine mehrwöchige Tournee durch die Schweiz an, um ungefähr im Dezember im Savoy-Hotel in London zu konzertieren und dort Wiener Musik und ihre Interpreten zu Ehren zu bringen.



Iwan Petrowitsch als Paganini im gleichnamigen Tonfilm Verleih: Hugo Engel



Dorothea Wieck mit Baby Le Roy. Atelieraufnahme gelegentlich des ersten amerikanischen Dorothea-Wieck-Films „Cradle Song" (Wiegenlied) Photo: Paramount

Babys belagern Hollywood

Und die Ursache von allem ist das Wunderbaby Le Roy.

Seit die Paramount vor zirka einem Jahr dieses entzückende blonde Kind (es war damals ungefähr neun Monate alt) entdeckt und in einigen Filmen in rascher Aufeinanderfolge herausgebracht hat, hatten sich auch andere Filmgesellschaften um neue Kindertalente umgesehen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Kunde unter den Müttern der Vereinigten Staaten und die Aufnahmeleiter der größeren Gesellschaften hatten während des letzten halben Jahres mehr Mütter und Babys interviewt, als je seit Bestehen des Films.

Selbst Le Roy's Filmstudio wurde von Anträgen begeisterter Mütter und Väter überschwemmt, die alle ihre Kinder als besondere „Persönlichkeiten" anpriesen, doch zur Gänze abgewiesen werden mußten. Viele kamen auf die Idee, ihre Babys reizend herauszuputzen und sie einfach auf die Stufen, die zum Studio führen, hinzusetzen, wobei sie mit der Möglichkeit rechneten, daß doch der Blick eines Produzenten oder Aufnahmeleiters auf die hoffnungsvollen „Jüngsten" fallen könnte und sich ihnen die Tore Hollywoods öffnen würden.

Hunderte von Kinderbildern laufen täglich in den Filmbüros ein, die meisten mit dem Bemerken, wie ähnlich das Kleine doch Baby Le Roy sehe. Baby Le Roy freut sich indes seiner kurzen Karriere und wird demnächst bereits in einer neuen Hauptrolle zu sehen sein.

Joseph Schmidt filmt wieder

Joseph Schmidt, der berühmte und gefeierte Sänger, dessen Filme „Ein Lied geht um die Welt" und „Wenn du jung bist, gehört dir die Welt" mit mehr sensationellem Erfolg um die Welt gegangen sind und zurzeit noch immer vor ausverkauften Häusern laufen, wurde von der „Styria-Filmgesellschaft", Wien, zu einem neuen Film verpflichtet.

Mit den Aufnahmen zu dem Film, der den Titel **„Die verkaufte Stimme"** führen soll, wird im Laufe dieses Monates in Wien begonnen werden. Regie führt diesmal der bekannte Regisseur Max Neufeld, dessen letzte hervorragende Regieleistung von „Csibi" noch allgemein in bester Erinnerung ist. Die Musik soll wie zu den bisherigen Schmidt-Filmen auch diesmal der Wiener Komponist Hans May schreiben. Über die Aufnahmen werden wir separat berichten.

Ein neuer Gerda-Maurus-Film

Gerda Maurus verkörpert die Titelrolle des Kriminalfilms „Das Mädchen mit Prokura", eine junge, berufstätige Frau, die durch die Verwicklung peinlicher Umstände in einen Mordprozeß verstrickt wird. Die Rolle der Künstlerin, wie die der anderen Darsteller, werden durch Herzenswärme und Lebenswahrheit bestimmt, wie überhaupt der ganze Film bestrebt ist, das Leben und die Menschen in ihrer alltäglichen Natürlichkeit und Echtheit zu zeichnen. Weitere Hauptdarsteller: Theodor Loos, Rolf van Goth, Jessie Vihrog, Paul Heidemann, Paul Henckels, H. A. Schlettow, H. H. Schaufuß, Ernst Dumcke, Veit Harlan u. a. Regie: Cserepy, der in der Stummfilmzeit zu den erfolgreichsten Filmgestaltern zählte.

Paramount-Vorschau

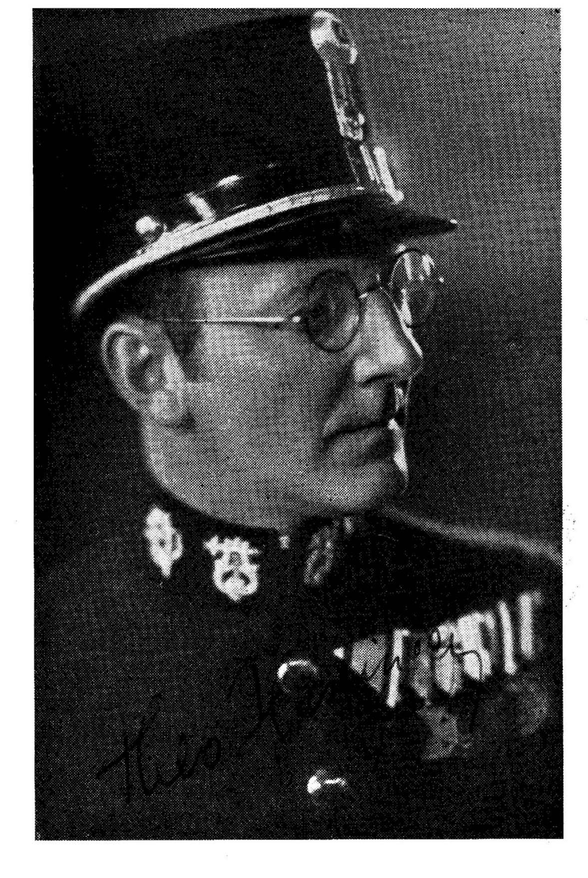
Für das erste Halbjahr der neuen Wiener Saison hat die „Paramount" aus ihrer internationalen Spitzenproduktion eine interessante Auswahl von 15 Filmen getroffen, die sich zum Großteil in den Metropolen des Auslandes bereits bewährt haben. Eigentlich ist nur ein einziger Film darunter, der sozusagen frisch von der Kamera nach Österreich kommen wird, das ist der neue Monumentalfilm Cecil B. de Mille's „Kleopatra". Dieser Film wird bereits anfangs November in Wien zu sehen sein und es ist heute bereits bekannt, daß Cecil B. de Mille mit diesem Film, in dem Claudette Colbert die weibliche Hauptrolle spielt, wieder ein Standardwerk moderner Tonfilmkunst geschaffen hat.

Nach den stark dramatischen Filmen „Die schwarze Majestät" und „Das Skelett im Hause" — beiden Filmen liegen New-Yorker Bühnenerfolge zugrunde — erscheinen noch in diesem Monat: „Das Taucherduell", ein Drama, das auf hoher See und am Grunde des Meeres abrollt, dann „Der Flammenreiter", ein neuer Sylvia-Sidney-Film „Das Mirakel von Midoville" und als Hauptattraktion der große historische Prunk- und Ausstattungsfilm „Zarewna", mit Marlene Dietrich als Zarin Katharina II. von Rußland, Regie Josef von Sternberg.

Es folgen: die heitere mexikanische Stierkampfkomödie „Chulita" mit Adolphe Menjou, dann das musikalische Boheme-Lustspiel „Alles besetzt" mit Charles Farrell, ein Wildwestfilm Zane Gray's „Die Todeslegion", das zwerchfellerschütternde Lustspiel „Sie hat ein Herz für mich" mit Buster Crabbe, Joan Marsh und Adrienne Ames, schließlich als Weihnachtsüberraschung der letzte Sylvia-Sidney-Film „Prinzessin für 30 Tage", der die Künstlerin in einer romantischen Doppelrolle zeigt. F. P.

Marlene Dietrich als Katharina II. von Rußland und ihr Partner John Lodge in dem Großfilm „Zarewna", Regie: Josef v. Sternberg Photo: Paramount





Militärkapellmeister Theo Haslinger
Photo: Anton Schöpf, Klagenfurt

Theo Haslinger,

Kapellmeister im Alpenjäger-Regiment Nr. 11 zu Klagenfurt, geboren in Wels, Oberösterreich, absolvierte seine Musikstudien in Wien an der Akademie, um später an der Kapellmeisterschule bei Dr. Ludwig Kaiser Musikwissenschaft zu inskribieren. Vor dem Krieg als Korrepetitor an der Volksoper in Wien und am Landestheater in Linz tätig, machte er 1915 bis 1919 als Reserveleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 14 den Weltkrieg mit und erwarb sich mehrere Auszeichnungen.

Nach Beendigung des Krieges wirkte dieser außerordentlich begabte und rührige Mann als I. Kapellmeister für Oper und Operette in Saaz, Stuttgart, Essen, München, Bukarest und Klagenfurt, woselbst er seit Februar d. J. als Militärkapellmeister tätig ist.

Kapellmeister Haslinger tat sich auch wiederholt kompositorisch erfolgreich hervor. Seine Operette „Wienerwaldfee" wurde in Wien und an vielen Bühnen Österreichs, Deutschlands und der Tschechoslowakei mit großem Erfolg aufgeführt, ebenso „Pyramidenzauber" und „Prinzessin von Libanon". Kapellmeister Haslinger hat auch als Komponist lyrischer Lieder, von Konzert-, Bühnen- und Chormusik hervorragendes geleistet.

Schmalfilmapparatur als pädagog. Hilfsmittel

Regisseur Alexander Perfall führte kürzlich den Vertretern der Wiener und Auslandspresse die neueste Schmaltonfilmapparatur der Firma Klangfilm vor, mit der es nunmehr möglich ist, sofort alle Fehler und Schwächen der Schüler beim Vortrag von Musik und Prosa festzuhalten und so dem Schüler durch die praktische Betätigung das notwendige pädagogische Hilfsmittel zu bieten.

Regisseur Perfall, der seit Jahren als Lehrer am Neuen Wiener Konservatorium wirkt und der Jury für Tonfilmdarstellung im Rahmen der Filmfestwochen angehörte, gibt unserem Mitarbeiter einige interessante Aufschlüsse über die Verwendung und Wichtigkeit der Schmaltonfilmapparatur innerhalb seines Lehrplans.

So wie ich vor vier Jahren der Gründer der ersten Tonfilmschule in Europa war, dürfte ich auch heute wieder der erste sein, der nach monatelangen Versuchen den Schmaltonfilm zu pädagogischen Zwecken verwendet. Ich gehe von der Tatsache aus, daß man dem Tonfilmschüler dieselbe praktische Tätigkeit bieten muß, wie es der Schüler für irgendein Bühnenfach durch die Fragmentabende hat. Meine Apparatur ermöglicht es mir, in meinem Tonfilmstudio neben laufenden Mikrophonproben entweder separat Schmalfilm- oder Plattenproben durchzuführen, was aber das Wesentliche ist, auch synchron gekoppelt. Nunmehr verfüge ich aber in Fortsetzung dieser Arbeit nicht nur über die Wiedergabe der Platte und Schmalfilme, sondern auch über die gleichzeitige Schmaltonfilmwiedergabe auf einem Streifen. Somit ist die Grundlage des gründlichen Studiums gegeben, das sich leider sehr viele leichter vorstellen, als es in Wirklichkeit ist. Es hätte auch gar keinen Wert, von einer möglichst schnellen Ausbildung zu sprechen, da es unter zwei Jahren, bei stets vorkommenden Ausnahmsfällen, nicht möglich ist, eine gute Ausbildung zu erzielen. Ich bin auch ein ausgesprochener Gegner aller sogenannten „Schnellsiederkurse". Man kann einem Menschen, wie einem Kind, in dieser Zeit ein kleines Prosa einrichten, aber von einer tonfilmisch-künstlerisch vollendeten Ausbildung kann nicht die Rede sein. Genau so wie ich den Standpunkt vertrete, daß ein Tonfilmunterricht ohne die notwendigen Hilfsmikrophone, Lautsprecher, Aufnahmewiedergabe, um bis zur Vervollkommnung zu gelangen, einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Ich bin nun sehr froh, alle diese notwendigen Hilfsmittel zu besitzen und hoffe, daß es mir gelingt, dem Tonfilm einen recht guten Nachwuchs heranzubilden. Im Sommer unterrichtete ich im Salzburger Mozarteum und habe ebenfalls eine Einladung an die königliche Akademie in London, Vorträge über Tonfilmpädagogik zu halten."

Im eben beginnenden Schuljahr beabsichtigt Regisseur Perfall diese neuartige Schmal-Tonfilmapparatur in allen seinen Unterrichtsstungen zu verwenden.

Das Apollo in der kommenden Saison

Das Apollo, das seit dem Tage seiner Eröffnung Schritt hält mit der Entwicklung des Tonfilms, weiß zur Genüge, daß das heutige Publikum gesteigerte Ansprüche an die Repertoirebildung eines modernen Lichtspieltheaters stellt. Und das mit Recht! Die Repertoirebildung des Apollo, die durchaus westeuropäisches Format hat, trägt selbst den anspruchvollsten Wünschen in weitestem Maße Rechnung.

Zur Saisoneröffnung gelangte der Millionenfilm der Warner Bros., der Herstellerin des Erfolgfilms „42. Straße". Wachsfigurenkabinett" (Mystery of the Wax Museum) zur Aufführung. Es ist eine buntschillernde Geschichte, die im malerischen Milieu eines Wachsfigurenkabinetts ihre dramatischen Einzelheiten entwickelt. Was dem Film sein besonderes Gepräge gibt, sind die nach einem besonders hochwertigen System hergestellten farbigen Aufnahmen.

Als nächste Novität wird der neue Jan Kiepura-Film „Mein Herz ruft nach dir!" vorbereitet. Die Partnerin Kiepuras ist diesmal Martha Eggerth. Das übrige Ensemble besteht aus einer Reihe prominenter Namen: Paul Kemp, Paul Hörbiger, Hilde Hildbrandt, Trude Hesterberg, Theo Lingen. Regie: Carmine Gallone, die Musik schrieb Robert Stolz. Schauplatz des Films ist das wundervolle Monte Carlo.

Eine besondere Sensation verspricht der erste Paula Wessely-Film „Maskerade" zu werden. Der Film wurde bekanntlich zur Gänze in Wien hergestellt. Regie führte Willy Forst, dem wir den größten Erfolg der abgelaufenen Saison verdanken, den Schubert-Film „Leise flehen meine Lieder", der den Beweis erbracht hat, daß Wien imstande ist, mit der internationalen Filmproduktion in aussichtsreichen Wettbewerb zu treten. „Maskerade" spielt in der Rezniczek-Zeit, wir erleben Wien, wie es war, das Wien der vergnügten, sorglosen Tage. Der Partner Paula Wesselys ist Adolf Wohlbrück.

Nach längerer Zeit wird auch Kammersänger Richard Tauber wieder im Tonfilm zu sehen und zu hören sein. Der in London von der British International Pictures hergestellte Film „Blossom Time" führt den deutschen Titel „Liebeslied" und wurde von Paul Ludwig Stein, einem Wiener, inszeniert. Musik nach Motiven von Franz Schubert. Die Außenaufnahmen wurden in Wahrung des Lokalkolorits in Wien gedreht. Der Film ist als Weihnachtsnovität in Aussicht genommen.

Selbstverständlich gibt es auch wieder einen neuen Fanck-Film, „Der König des Mont Blanc", eine besondere Überraschung für alle Sportfreunde. Unter der Regie von Dr. Arnold Fanck arbeitete wieder ein auserlesenes Ensemble: Sepp Rist, Brigitte Horney, Eduard Winterstein, Walter Riml, Friedrich Kayssler und Ernst Dumcke. Musik: Giuseppe Becce.

Kinderensembles durchziehen die C. S. R.

Der einheitliche, einschneidende Erfolg der Wiener Sängerknaben in der tschechoslowakischen Republik hat eine allgemeine Anregung für Kinderensembles gegeben. Die rührige Konzertagentur Leopold A d l e r, Teplitz-Schönau, hat das Blasorchester der Graslitzer Kinder erfolgreich in Teplitz-Schönau, Leitmeritz, Bilin etc. vorgestellt und sein großer Erfolg zog nun auch das Schwaderbacher Kinderorchester in den Vordergrund, das nach seinem begeisterten Start in Karlsbad nunmehr eine Tournee durch die deutschen Städte der Tschechoslowakei unternimmt. Gleichzeitig wurde in Nordböhmen ein Mandolinen-Kinderorchester ins Leben gerufen, das gleichfalls ertragreiche Gastspiele allenthalben absolviert. Z.

*

Urania-Theater-Abend der „Neuen Schule für Musik und Bühnenkunst"

Die Schlußprüfung dieser aufstrebenden Anstalt zeitigte durchaus günstige Resultate. Ob Opernfragmente oder Schauspiel, immer zeigt sich ernstes Streben und Liebe zur Sache. Einigen Leistungen kann uneingeschränktes Lob gespendet werden. So seien zunächst die kultivierte Stimme der Frau C u b a s c h, die temperamentvolle Trudl M ö l l n i t z, die Damen Z i m m e r m a n n (Philine), W y c h (Marie, Verkaufte Braut), weiter Herr J a k o b i n i (Wenzel) genannt. Evi P a n z n e r und Josef K e p p l i n g e r, die Träger der zwei ersten Preise im Film-Wettbewerb, zeigten sich gleichfalls im besten Lichte. Starkes Bühnentalent verriet Ina M a r e in „Antols Hochzeitsmorgen". Ich bin überzeugt, daß diese junge Darstellerin eine Zierde jeder guten Bühne wäre. Sehr talentvoll und sympathisch Fräulein Gerda P i r k a in „Arm wie eine Kirchenmaus". Alles in allem ein großer Erfolg im starkbesuchten Großen Saal der Urania an einem 4. Juli. V. W.

*

Gründung einer Wiener Aristokraten-Bühne

Auf Anregung des bekannten Filmregisseurs Milo von M a r o s á n y haben Wiener Aristokraten die „Wiener Aristokraten-Bühne" ins Leben gerufen. Die „W. A. B." wird anfangs Oktober zum erstenmal an einer Wiener Bühne gastieren und dann eine große Tournee durch die österreichische Provinz unternehmen. Als erstes Stück ist die dreiaktige Operette „Maja Flower" von Milo Marosány in Aussicht genommen. Die Musik stellt der junge, begabte Komponist Beppo K. K n a f l i t s c h bei. Milo von Marosány drehte vor zwei Jahren in Wien den Film „Pusztamärchen", an dem ebenfalls nur Wiener Aristokratinnen und Aristokraten, wie Komtesse Mary von T e r s c h, die Grafen S t e r n b e r g, Graf A u e r s p e r g, Oberleutnant von C z a p p u. a. m., ehrenamtlich mitwirkten.

*

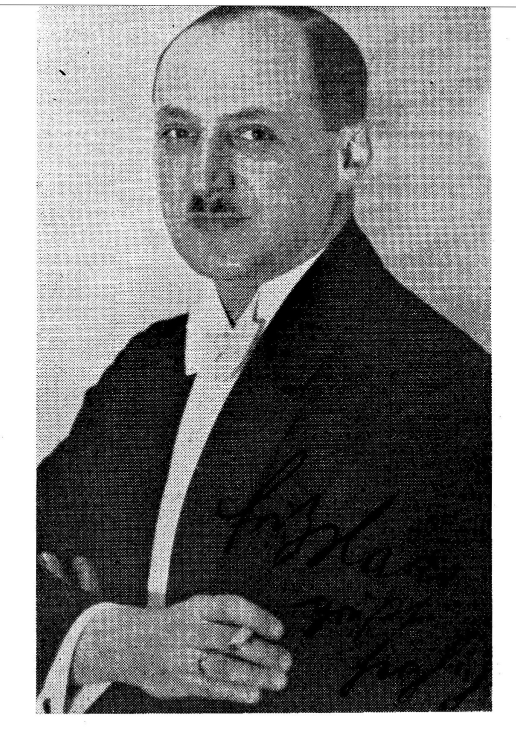
Universelles Lehrinstitut für Tonfilmkunst. Erste unterrichtsbehördlich genehmigte Tonfilmschule (Akademie). Der Unterricht wird grundsätzlich praktisch durchgeführt. Übungen mit den Schülern werden teils im Tonfilmatelier, teils auf der Bühne stattfinden. Herr Prof. Dr. Stefan H o c k, Direktor des Raimundtheaters hat in liebenswürdigster Weise die künstlerische Oberleitung des dramatischen Studienganges übernommen. Die Schüler werden in regelmäßigen Zeitabständen auf der Bühne des Raimundtheaters Qualifikationsprüfungen ablegen. Für besonders begabte Anwärter besteht die Möglichkeit, bei Aufführungen des Raimundtheaters in Rollen beschäftigt zu werden und vor die Öffentlichkeit zu gelangen. Die für das Schuljahr 1934/35 vorgesehene Neuorganisierung des Universellen Lehrinstitutes für Tonfilmkunst sieht eine Einteilung in drei Klassen vor, und zwar:

I. A.-Klasse (Elementarklasse, Lehrdauer: 5 Monate);

II. B-Klasse (Ausbildungsklasse, Lehrdauer: 2 Semester à 5 Monate

und III. C-Klasse (Seminar).

Beginn des Schuljahres: Anfang September. Auskünfte und Anmeldungen: täglich in der Zeit von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. im Sekretariat, Wien, I., Kohlmarkt 8—10, Passage 5. Eine beschränkte Anzahl von Freiplätzen gelangen an Minderbemittelte zur Verteilung. **Abonnenten von „T.T.T." genießen eine 10prozentige Ermäßigung.**



Klavierhumorist Fritz Haas

Ein Klavierhumorist von Format

Einer der beliebtesten Künstler der Tschechoslowakei ist der Neu-Oderberger Klavierhumorist Fritz H a a s, der am besten mit dem Wiener Leopoldi verglichen werden könnte. Er ist nicht nur Pianist, sondern auch Komponist, Dichter, Sänger, Humorist und Begleiter seiner eigenen flotten Chansons. Schon nach wenigen Minuten hat er das Publikum für sich gewonnen und seine Abende gehören immer zu den lustigsten und genußreichsten von Olmütz, Ostrau, Troppau sowie anderen Städten der Slowakei, Mährens und Schlesiens. Spezialität sind die gut pointierten Chansons, seine Couplets und vor allem seine humorvollen musikalischen Zeitsatiren. Jeder einzelne Vortrag sprüht von übermütigen Witzen — und vor allem überbietet ein geistvoller Einfall den andern.

Der beliebte Künstler hat überall die besten Kritiken, die er auch redlich verdient, da derartige Begabungen selten sind. Eine Prager Konzertdirektion wurde auf ihn aufmerksam und so wird er im Herbst dieses Jahres in Prag seinen ersten Abend geben. Nach diesem Abend hat er ganz große Pläne, die er jedoch noch nicht verraten will.

*

Das Neue Wiener Konservatorium, das unter Leitung L u t w a k - P a t o n a y s steht, konnte auch heuer wieder mit vollem Erfolg sein Schuljahr beenden. Die größte Frequenz wiesen der Musikstaatsprüfungskurs, die Kapellmeisterschule und die Kinderklassen auf. Es fanden 18 musikalische Veranstaltungen und 12 Kinderkonzerte statt. An darstellerischen Abenden wurden drei Opern- und Operettenabende, sowie zwei Tanzabende abgehalten. Zahlreiche Schüler erhielten im In- und Ausland Engagements an Bühnen, Kabaretts und Varietés. Einige besonders Talentierte fanden beim Tonfilm Anschluß. Bei den diesjährigen Staatsprüfungen wurden fünf Schüler approbiert. Auch im neuen Schuljahr 1934/35 hat sich die Direktion bemüht, wieder nur erstklassige Kräfte als Lehrkörper zu engagieren. So wird unter anderem wieder der beliebte Opernsänger Albin v. R i t t e r s h e i m die Gesangsschule übernehmen, obwohl er ein günstiges Opernengagement hätte annehmen können.

*

Preisausschreiben der Wiener Urania. In der Absicht, einen weiteren Kreis von Mitarbeitern und damit neue Ideen, Themen und Darstellungsmöglichkeiten zu finden und zu entwickeln, veranstaltet die Wiener Urania ein **Preisausschreiben für den besten Vortragsentwurf.** Als Preis wurde ein Betrag von S 200.— ausgesetzt; die Einreichungsfrist ist mit 15. September 1934 begrenzt. Die näheren Bedingungen für die Beteiligung an diesem Preisausschreiben können gegen Einsendung von 30 Groschen in Marken von der Wiener Urania bezogen werden.

*

„Wiener Seidenstrümpfe." Die beiden Wiener Autoren Markus Hans H e g e r und Alexander Max V a l l a s haben soeben eine dreiaktige musikalische Komödie „W i e n e r S e i d e n s t r ü m p f e" beendet, zu welcher der Meister des Wiener Liedes, Karl F ö d e r l, die Musik komponierte. Das Werk, das in der kommenden Spielzeit zur Uraufführung gelangt, wird durch den „Wiener Guckkasten"-Verlag an die Bühnen versendet.

AUS NAH UND FERN

Greta Garbo filmt weiter. Nach Beendigung des derzeit in Arbeit befindlichen Films „Der bunte Schleier", soll die Garbo in Verlängerung ihres Kontraktes mit der „Metro" mit einem Film ins Atelier gehen, der die Lebensgeschichte von George Sand beinhaltet.

*

Hans Albers als Peer Gynt. Die Bavaria dreht derzeit den Tonfilm „Peer Gynt", dessen Aufnahmen in Norwegen hergestellt wurden. Die Tielrolle wird von Hans Albers verkörpert, während für die Rolle der Anitra Lizzi Waldmüller, ferner Olga Tschechowa, Lucie Höflich u. a. verpflichtet wurden.

*

„Rosen aus dem Süden." Für die Hauptrollen dieses musikalischen Films wurde Paul Hörbiger, die Wienerin Gretl Theimer und die in Wien für den Film entdeckte rassige junge Ungarin Roszy Csikos, ferner Oskar Sabo u. a. verpflichtet.

Deutsche Universal-Film A.-G. Die Verleihorganisation der Universal-Film A.-G. für Deutschland wurde von der eben mit einem Aktienkapital von Reichsmark 500.000.— neu gegründeten „Rota-Film A.-G." übernommen.

*

Dolly Haas ist nach ihrer erfolgreichen „Scampolo"-Tournee und nach ihrem Film-Abstecher nach London, wo sie den Film „Girls will be boys" drehte, wieder nach Berlin zurückgekehrt, um nun dort ihre deutsche Film- und Bühnentätigkeit wieder aufzunehmen.

*

Zwischen Himmel und Erde. Der bekannte gleichnamige Roman von Otto Ludwig wird zurzeit in Geiselgasteig bei München unter der Regie von Franz Seitz von der Bavaria-Filmges. verfilmt. Als Hauptdarsteller wurden u. a. verpflichtet: Karin Hardt, Attila Hörbiger und Rudolf Klein-Rogge; Musik von Toni Thoms.

Ein neuer Dietrich-Film. Marlene Dietrich dreht bei der Paramount einen neuen Film, der vorläufig den Arbeitstitel „Red and Pawn" trägt. Die Regie hat Josef v. Sternberg übernommen.

*

Ein neuer Dagover-Film. Die Aufnahmen zu dem Film **„Ich heirate meine Frau"** mit Lil Dagover, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Margarethe Slezak, Fritzi Pisetta u. a. in den Hauptrollen wurden soeben beendet.

*

Magda Schneider, die halt so gern einmal anständig Urlaub gehabt hätte, steckt wieder mitten in neuer Filmarbeit, und zwar spielt sie als Angestellte einer Berufsberatungsstelle einer großen Zeitung die Hauptrolle in dem in Arbeit befindlichen Film „Fräulein Lieselott".

*

Susi Lanner erhielt eine Hauptrolle in dem in Arbeit befindlichen Film „Die Liebe siegt".

Graphologische Ecke der T.T.T.

„E.K., Linz Nr. 35." Sie sind überaus nervös und haben anscheinend auch sonst psychisch vielerlei Umständlichkeiten. Ideell sind Sie für Ihr Ziel zweifellos prädestiniert, auch die geistigen Voraussetzungen sind sicher da. Ihrer Konstitution aber muten Sie im Augenblick sicherlich viel zu. Ihr Optimismus ist berechtigt und wertvoll. Sicherheit und Ruhe des Urteils sprechen Ihnen organisatorische, Ihr Mitteilungs- und pädagogisches Bedürfnis auch eine gewisse rhetorische Gabe zu, soweit dies die Schrift schließen läßt. Doch ist es nötig, Ihr Temperament, Ihre große Nervosität, die manchmal bis zur Exaltiertheit steigen dürfte, ein wenig abzuklären und zu beruhigen; andererseits reißt es sicher über viele Hindernisse hinweg. Auf die Dauer aber wirkt es verzehrend. Ihr Leben einrichten müssen Sie nach sich selbst und nicht nach dem Urteil anderer, wenn Sie es nicht als richtig erfühlt und erkannt haben. Ausführlicheres in diesem Rahmen leider nicht möglich.

„K. F., Bad Ischl." Sehr sympathisch, gründlich, häuslich, von weichem, gütigem Gemüt. Nicht ohne Selbstbewußtsein, aber doch einfach; aufrichtig und gerade. In mancher Hinsicht jedoch eigensinnig und ein wenig egoistisch; doch ist dies nur Würze eines abgerundeten und angenehmen fraulichen Charakters. Sicherer, wenn auch nicht raffinierter Geschmack. Oftmals ziemlich mitteilungsbedürftig.

„Wahrheit." Ein ausgereifter und geschlossener Charakter von einer gewissen, man möchte sagen, Buntheit. Lebhaft, vielseitig interessiert, wach und aufmerksam, eine witzige Beobachterin, die über viel Kombinationsgabe und originellen Mutterwitz verfügt. Auch in geschäftlichen Dingen ziemlich versiert und von instinktiver Tüchtigkeit und Zähigkeit. Trotz des Temperaments vieles klug verschweigend, nicht vertrauensselig und vorsichtig.

„I. S., S. H. S." Eine hauptsächlich gefühlsbetonte Natur, die aber dennoch einer Energie, manchmal sogar Schärfe, nicht entbehrt. Klug, rasch denkend, schnelles, meist scharfes, oft unerbittliches Urteil. Auch hier spielen weiblicher Instinkt und Gefühl eine bedeutende Rolle. Tüchtig und fleißig, in hausfraulichem Sinne sehr auf Reinlichkeit bedacht; Wahrheit verlangend und gebend. Eine verläßliche Kameradin.

„Hasso." Volk und Zeit sind wohl nicht gefühlsarm, nur die, zumal kommerzielle Tünche mag überdecken und die wirklichen Umrisse verzerren. Ihre Schrift vereinigt in wertvoller Weise empfänglichen Gefühlsreichtum mit der Schule exakten Denkens; fast möchte man an einen technischen Akademiker denken. Sehr bedacht und von Schluß zu Schluß gehend, nicht überhastet und doch temperamentvoll und hingabefähig an den Augenblick. Gerade, stetig, konsequent, verläßlich. Vielleicht etwas wenig Intution, wenn auch durchaus nicht phantasielos. Starker, aber nicht immer voll genützter Intellekt. Eine männlich starke und positive Natur.

„Ilona." Heiter, viel Instinkt und natürliche Klugheit. Trotz der erstaunlichen Gefühlsbetontheit (geradeze mimosenhaft), dennoch frisch, ja sogar kräftig, von einer auch im Beurteilen rasch und resolut zugreifenden Art. Über Trauriges mit einem nassen und mit einem lachenden Auge hinweggehend. In der Lage, auch mit kleinen Mitteln, sich selbst und den anderen Freude und das Leben schön und wertvoll zu machen. Sehr anpassungsfähig, ohne an Persönlichkeit zu verlieren.

Einzelpreis des T. T. T.-Heftes S 2.80

Abonnements der T. T. T.-Hefte bei Mindestdauer von 18 Monaten monatlich in:

Österreich S 1.90 / Deutschland M 1.40 / Tschechoslowakei Kc 10.— / Ungarn P 2.— / Jugoslawien D 18.— / Rumänien L 80.— Schweiz Schw. Fr. 1.70 / Polen Zl. 2.60 / Italien Lire 5.— / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I., Schubertring 8 — Tel. R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15. — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76. Stich und Lithographie: „Nora", Wien, VIII.

Wolle und Seide

Modebericht aus dem Atelier »ENBE« für Modeentwürfe
Wien, I., Wollzeile 1a (Mercurbankhaus) Telephon R 28-4-34



1. **Jumperkleid** aus dünnem Wollstoff, Halspartie und rechter Ärmel sind in Einem geschnitten. An Stelle von Knöpfen sind gestickte Fliegen verwendet.
2. Einfaches **Seidenkleid** mit Plisségürtel und Kragen.
3. Vormittagskostüm aus Wolle mit Lederklipsen.

ACHTUNG! VORSCHAU!

T.T.T.

bringt in folgenden Heften Schlagerlieder aus

„Giuditta" von FRANZ LEHÁR

dem Tonfilm

„Mein Herz ruft nach Dir"

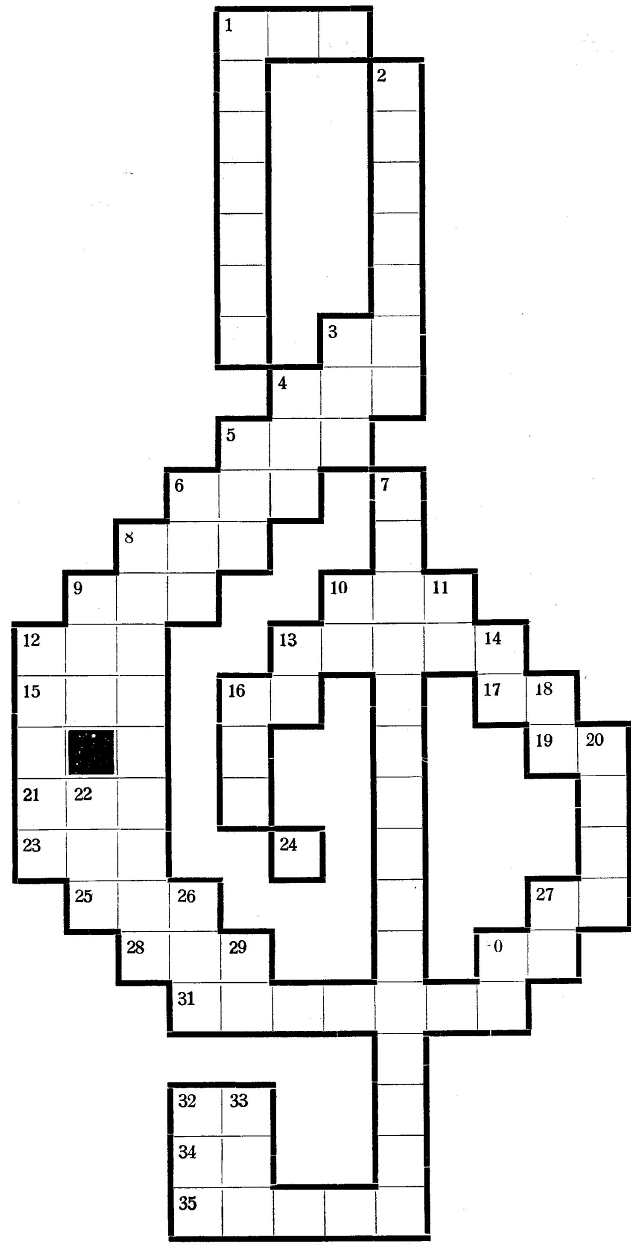
mit Marta Eggerth und Jan Kiepura

der großen Tauber-Operette des Theaters an der Wien

„Der singende Traum" u. v. a.

Rätselecke der TTT

Kreuzwort-Violinschlüssel

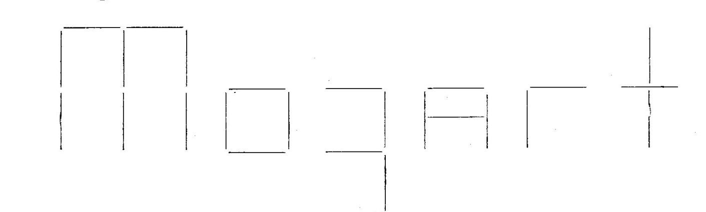


Waagrecht: 1 Singstimme, 3 Verhältniswort, 4 Gruß, 5 Teile des Schiffes, 6 musikalische Bezeichnung, 8 Tugend, 9 Fluß in Galizien, 10 Göttin, 12 soviel wie rein, 13 Gewebe, 15 Kopfbedeckung, 16 Fragewort, 17 heißt Gold in einer fremden Sprache, 19 Fürwort, 21 Wild, 23 Fluß in Rußland, 24 Musiknote, 25 biblischer Name, 27 Flächenmaß, 28 Getränk, 30 chinesische Münze, 31 Tiername in der Fabel, 32 musikausche Bezeichnung, 34 Ausruf, 35 Wasserfahrzeug.

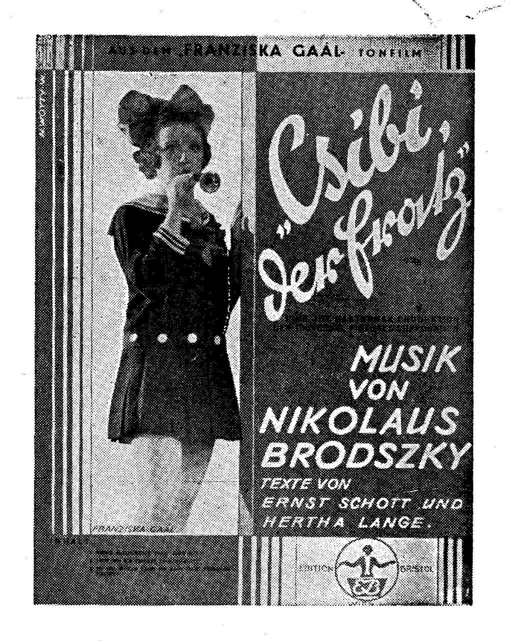
Senkrecht: 1 Singstimme, 2 Musikinstrument, 3 Frauenname, 4 Fisch, 5 Farbe, 6 japanisches Längenmaß, 7 Oper von Wagner, 8 deutscher Opernkomponist, 9 französischer Romanschriftsteller, 10 Name mehrerer Flüsse in Deutschland, 11 Nahrungsmittel, 12 Zugtier, 13 Umstandswort, 14 englisch nein, 16 Fisch, 18 Insel an der französischen Westküste, 20 Nebenfluß des Rheins, 22 Göttin, 24 römische Zahl, 26 Fluß in Steiermark, 27 Faultier, 29 japanisches Gewicht, 30 französischer Artikel, 32 vernimmt gern jedes Ohr, 33 Nebenfluß des Rheins.

*

Auflösung des Rätsels „Zwei Tondichter" aus Heft Nr. 8.



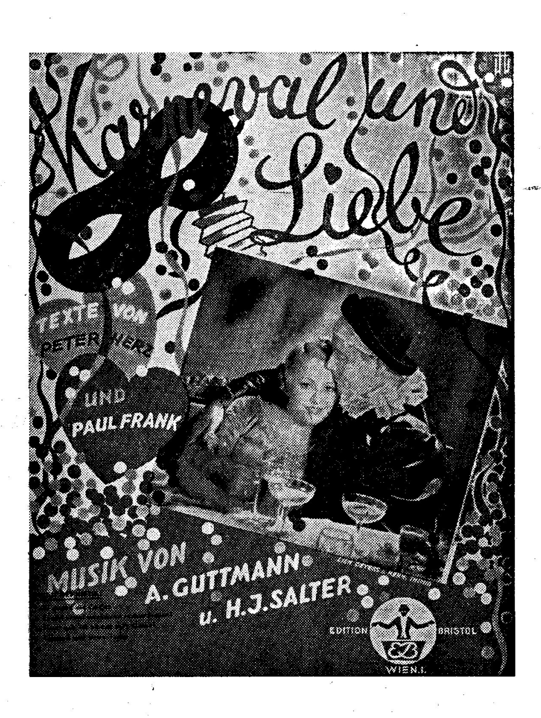


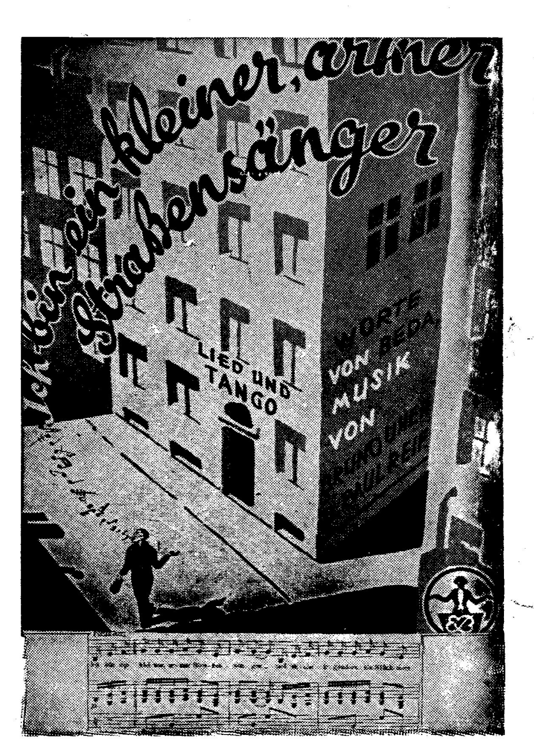


DIE LETZTEN SCHLAGER DER EDITION BRISTOL

Aus dem Musikinhalt dieses Heftes:

- „**Wir ziehen durch die Heimat**“, aus dem Tonfilm „Mädels von heute“.
- „**Freunde, das Leben ist lebenswert**“, Lied aus „Giuditta“ von Franz Lehár.
- „**In Weidling am Bach**“, Lied von Hermann Leopoldi.
- „**Wir wollen Freunde sein ...**“, aus dem Tonfilm „Der Springer von Pontresina“.
- „**In der Nacht, da gib acht**“, aus dem Tonfilm „So ein Flegel“.
- „**Ich möcht' so gerne wissen, ob sich die Fische küssen**“, Lied und Foxtrott.
- „**Heut' geh' ich einmal aufs Ganze**“, Paso doble aus dem Tonfilm „Karneval und Liebe“.
- „**Es gibt nur eine Liebe**“, Lied aus dem gleichnamigen Tonfilm.
- „**Wenn ich in deine dunklen Augen seh'**“, Lied aus der Operette „Le'école d' amour“ von C. Krisch.





Inhalt der vorhergehenden Hefte:

- „**Ich habe dieses Lied für dich erdacht**“, Lied und English-Waltz aus dem Franziska-Gaál-Tonfilm „Skandal in Budapest“.
- „**Es singen die Geigen**“, Lied und English-Waltz aus dem Tonfilm „Karneval und Liebe“ von Artur Guttmann und Hans J. Salter.
- „**Bissi — bissi lieb**“, Lied und Foxtrott aus der großen Tonfilmrevue „42nd street“.
- „**Zähle nicht die Sterne**“, Lied und Csardás aus der Operette „Die gelbe Lilie“ von Michael Krasznay-Krausz.
- „**Wenn es ein Glück gibt**“, langsamer Walzer aus dem Tonfilm „Kleines Mädel — großes Glück“ mit Dolly Haas.
- „**So ein kleines bißchen Alkohol**“, aus dem Tonfilm „Die Dame mit dem Schleier“ mit Hansi Niese.
- „**Wenn du wüßtest, wie ich dich verehre**“, Lied und Tango aus dem Tonfilm „Ein Mädel wirbelt um die Welt“ mit Magda Schneider.
- „**Mach' beim ersten Rendez-vous**“, Lied und English-Waltz aus der Operette „Lieber reich — aber glücklich“ von Eduard Künnecke.
- „**An einem Tag im Frühling**“, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Viktor und Viktoria“.



- „**Lied der Wanderburschen**“, aus dem Tonfilm „Was wär die Welt ohne Liebe“.
- „**Alles für mein Mädchen**“, Lied und Tango von Fred. Markus.
- „**Wenn die Liebe nur nicht so gefährlich wär**“, aus dem Tonfilm „Mädels von heute“.
- „**Wenn auf der Alm die Zither klingt**“, aus dem Tonfilm „Der Meisterboxer“.
- „**Es gibt so viel entzückend schöne Frauen**“, aus dem Tonfilm „Karneval und Liebe“.
- „**Ich möcht von dir wissen das Eine nur**“, aus dem Tonfilm „Ihre Majestät, das Stubenmädel“.
- „**Heut' könnt' ich die ganze Welt umarmen**“, aus dem Tonfilm „Einmal eine große Dame sein“.
- „**Musikant, deine Welt ist die Frau, die du liebst**“.
- “**Ich trage dein Bild stets im Herzen**“, aus dem Tonfilm „Ist mein Mann nicht fabelhaft“.



